

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

78. Jahrgang

Heft 1

2022

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Der Parisinus latinus 4280 (saec. XII)

Eine kanonistische Handschrift aus der Zeit der Kirchenreform*

Von

TILL STÜBER

Der Pergamentcodex Paris, Bibliothèque nationale, lat. 4280 (in der Folge: P4280) ist unikaler Überlieferungsträger einer einzigartigen Kirchenrechtssammlung, die bisher von der Forschung kaum beachtet wurde¹. Die Aufmerksamkeit hat sich bislang fast ausschließlich auf fünf Bischofslisten beschränkt, die inmitten der Sammlung – auf anderthalb Leerseiten, die auf die Kanones von Chalkedon folgen – inseriert sind (fol. 56rb–v). Bei diesen Namenslisten, die bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts reichen, handelt es sich um die Episkopalfasten der Bistümer Bourges, Reims, Metz, Trier und Lüttich. Da die Listen hier zum Teil in unikal erhaltenen Fassungen überliefert sind, waren und sind sie für die Forschung ein dankbares Untersuchungsobjekt².

* Vorliegender Aufsatz ist im Rahmen des DFG-Projekts „Der Codex Remensis der Staatsbibliothek zu Berlin (Ms. Phill. 1743): Der gallische Episkopat als Mittler antiken Rechtswissens und Mitgestalter merowingischer Politik“ sowie des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten Projekts „Die Collectio canonum Remensis (Berlin, SBPK Phill. 1743), eine Kirchenrechtssammlung aus dem fränkischen Gallien“ entstanden. Die freundlichen Auskünfte und Verbesserungsvorschläge von Jay Diehl, Michael Eber, Jean-Louis Kupper und Eef Overgaauw waren mir bei der Arbeit eine große Hilfe. Hierfür sei ihnen herzlich gedankt.

1) Das Digitalisat der Handschrift ist online einsehbar unter <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b9068478s> (abgerufen am 23. November 2021).

2) Vgl. Louis DUCHESNE, *Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule*, 3 Bde. (1907–1915), hier 2 (²1910) S. 21–23 (Bourges); ebd. 3 (1915) S. 76–78 (Reims); S. 52f. (Metz); S. 31–34 (Trier); S. 186–188 (Lüttich; P4280 ist hier fälschlich als Ms.

Demgegenüber ist die Kirchenrechtssammlung (fol. 7va–115va), die den Großteil des Codex füllt und die im Mittelpunkt vorliegender Arbeit steht, bisher einzig von Hubert Mordek, wenn auch nur kursorisch, gewürdigt worden. Er hatte das Manuskript persönlich eingesehen und notierte knapp: „Paris, Bibl. Nat., Lat. 4280 (saec. XII; enthält das Konzil von Nikäa in vier synoptischen Versionen [Dion., Attici, Isid., Hisp.], die griechischen Konzile von Ankyra bis Chalcedon in der Form der Hispana, das Konzil von Karthago [a. 419] nach der Dionysio-Hadriana und einen Auszug aus der *Collectio Sancti Amandi*)“³. Wie diesen Worten zu entnehmen ist, handelt es sich um eine Zusammenstellung verschiedener Konzilien, mithin um eine historisch geordnete Kirchenrechtssammlung, die durch die Kombination mehrerer Vorlagen (*fontes formales*) entstanden ist⁴.

Wie Mordek bemerkt, gehörte auch die *Collectio Sancti Amandi* zu diesen Vorlagen. Ihre Erwähnung lässt aufhorchen, denn es handelt sich hierbei um eine Sammlung, die im Gegensatz zu den anderen

„n° 4208“ bezeichnet). Zur Metzzer Liste (Edition: *Catalogi episcoporum Mettensium*, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 13, 1881, S. 306f.) vgl. außerdem Monique GOULLET, *La Vie d'Adelphe de Metz par Werinarius: une réécriture polémique?*, in: „*Scribere sanctorum gesta*“. Recueil d'études d'hagiographie médiévale offert à Guy Philippart, éd. par Étienne RENARD et al. (2005) S. 451–476, hier S. 451 Anm. 2 sowie [ohne Autor = Léopold DELISLE?], *Les noms des évêques de Metz révélés par un ange*, in: *BECh* 54 (1893) S. 204–206. Zur Reimser Liste (Edition: *Series archiepiscoporum Remensium*, hg. von Oswald HOLDER-EGGER, MGH SS 13, 1881, S. 381) vgl. John S. OTT, *Erasing Bad Memories. Fashioning the Reputation of Manasses I, Archbishop of Reims (c.1069–1080)*, in: *L'évêque contesté. Les résistances à l'autorité épiscopale et à son image, des Pays Bas méridionaux à l'Italie du Nord (X^e–XVII^e siècles)*, hg. von Anne WAGNER / Hérold PETTIAU (im Druck). Zur Trierer Liste vgl. Klaus KRÖNERT, *Construire l'histoire d'une ville épiscopale: les *Gesta Trevirorum* (XII^e siècle)*, in: *Liber, Gesta, histoire. Écrire l'histoire des évêques et des papes, de l'Antiquité au XXI^e siècle*, éd. par François BOUGARD / Michel SOT (2009) S. 299–314, hier S. 304 Anm. 38, und DERS., *L'exaltation de Trèves. Écriture hagiographique et passé historique de la métropole mosellane, VIII^e–XI^e siècle* (2010) S. 271f. Zur Bourger Liste vgl. Alfred GANDILHON, *Catalogue des actes des archevêques de Bourges antérieurs à l'an 1200* (1927) S. X. Nicht zugänglich war mir: Jean JENNY, *Liste des archevêques de Bourges (XI^e siècle) contenue dans un manuscrit provenant sans doute de l'abbaye de Déols*, in: *Cahiers d'archéologie et d'histoire du Berry* 6 (1966) S. 1–11.

3) Zitat: Hubert MORDEK, *Kirchenrecht und Reform im Frankenreich* (1975) S. 251.

4) Es handelt sich bei dem Codex demnach auch nicht, wie bei Jacqueline RAMBAUD-BUHOT, Baluze, bibliothécaire et canoniste, in: *Études d'histoire du droit canonique dédiées à Gabriel Le Bras*, Bd. 2 (1965) S. 325–342, hier S. 329, zu lesen ist, um eine bloße Handschrift der Hispana.

beiden – der Dionysio-Hadriana und der Hispana – recht selten überliefert ist⁵. Von dieser frühmittelalterlichen Collectio, die vorrangig aus gallischen und spanischen Konzilien besteht, sind nur drei vollständige Textzeugen sowie sieben Teilabschriften bekannt – eine davon ist der hier interessierende Parisinus⁶. Um einen gewöhnlichen Auszug aus der Sancti Amandi handelt es sich bei dem Abschnitt, den Mordek auf

5) Die nähere Untersuchung der Sammlung hat – zusätzlich zu den Angaben Mordeks – gezeigt, dass außerdem die Collectio Laureshamensis zu den Vorlagen der Konziliensammlung in P4280 gehörte: Die Konzilien von Orléans 541 und 549 hat der Verfasser unserer Collectio vorrangig aus dieser Sammlung geschöpft. Die Laureshamensis ist noch seltener bezeugt als die Sancti Amandi, sie ist lediglich in zwei Manuskripten überliefert: Gotha, Forschungsbibl., Mbr. I.85 (saec. VIII/IX, Elsass, Weißenburg?), und Vat. Pal. lat. 574 (saec. VIII/IX, oberrheinisch). Die Literatur bei Lotte KÉRY, *Canonical Collections of the Early Middle Ages* (1999) S. 49f., ist zu ergänzen um Ralph W. MATHISEN, *Between Arles, Rome, and Toledo. Gallic Collections of Canon Law in Late Antiquity*, in: *Ilu. Revista de Ciencias de las Religiones* 2 (1999) S. 33–46, hier S. 37, und DERS., *Syagrius of Autun, Virgilius of Arles, and Gregory of Rome. Factionalism, Forgery, and Local Authority at the End of the Sixth Century*, in: *L'Église et la mission au VI^e siècle. La mission d'Augustin de Cantorbéry et les Églises de Gaule sous l'impulsion de Grégoire le Grand*, éd. Christophe DE DREUILLE (2000) S. 260–290, hier S. 268–273.

6) Zur Collectio Sancti Amandi vgl. Friedrich MAASSEN, *Geschichte der Quellen des Canonischen Rechts im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters* (1870) S. 780–784; Paul FOURNIER / Gabriel LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en Occident depuis les fausses décrétales jusqu'au décret de Gratien*, 2 Bde. (1931–1932), hier 1 (1931) S. 102; Gonzalo MARTÍNEZ-DÍEZ / Félix RODRÍGUEZ, *La colección canónica Hispana*, bisher 6 Bde. (1966–2002), hier 1 (1966) S. 342–347; MORDEK, *Kirchenrecht* (wie Anm. 3) S. 249f.; Odette PONTAL, *Die Synoden im Merowingerreich (Konziliengeschichte. Reihe A: Darstellungen, 1986) S. 282f.*; Jean GAUDEMET, *Les sources du droit de l'Église en occident du II^e au VII^e siècle* (1985) S. 149; KÉRY, *Canonical Collections* (wie Anm. 5) S. 84f. Die vier Teilüberlieferungen, die Kéry in Anlehnung an Mordek erwähnt, müssen ergänzt werden um die Zusammenstellungen kanonistischen Materials in Paris, BnF, lat. 1454 (saec. IX, St-Denis?) fol. 212v–246r, Paris, BnF, lat. 1458 (saec. IX, Nordfrankreich) fol. 64r–87v, und Paris, BnF, lat. 3842A (saec. IX, Paris?) fol. 164r–190v. Diese drei Handschriften schöpfen, was die Synoden von Tours 461 und Paris ca. 561 angeht, aus der Collectio Sancti Amandi, vgl. hierzu Till STÜBER, *Die Scintillae de canonibus uel ordinationibus episcoporum*. Eine kleine Kanonessammlung aus der Merowingerzeit, in: *FMSt* 56 (2022) [im Druck]. Anders als bei Kéry (mit Berufung auf Mordek) angegeben, sind weder Paris, BnF, lat. 1455 noch lat. 1568 Kopien von lat. 3846. Wie sich anhand zahlreicher Textvarianten und der Entstehungsgeschichte der Collectio Sancti Amandi eindeutig belegen lässt, sind beide Handschriften weder direkt noch indirekt von lat. 3846 abhängig, sondern repräsentieren einen eigenen Überlieferungsstrang dieser Collectio.

fol. 81vb–115va identifiziert hat⁷, allerdings nicht. Bei näherem Hinsehen zeigt sich, dass der Kompilator, der für die Zusammenstellung der neuen Sammlung verantwortlich war, die Konzilsbeschlüsse seiner Vorlagen minutiös miteinander verglich. Einzelne Textstellen bzw. Kanones, die in einer Vorlage ausgelassen, in einer anderen hingegen enthalten waren, kombinierte er miteinander, um auf diese Weise „Maximalversionen“ der einzelnen Konzilien zu erstellen.

Dieses Vorgehen lässt sich beispielsweise am sog. Zweiten Konzil von Arles (fol. 82rb–84ra)⁸ gut illustrieren: Der Kompilator griff hier zunächst auf eine Pseudoisidor-Handschrift zurück, aus der er sämtliche 25 Kanones kopierte, die das Zweite Arelatense in der dort überlieferten Fassung enthält (bei der von Mordek als Hispana identifizierten Vorlage handelt es sich nicht um die „reine“ Hispana, sondern um die interpolierte Fassung Pseudoisidors)⁹. Er zog außerdem ein Exemp-

7) Vgl. MORDEK, Kirchenrecht (wie Anm. 3) S. 249: „Paris, Bibl. Nat., Lat. 4280 (saec. XII), fol. 81^v–115^v, Auszug im Anschluß an eine historisch geordnete Collectio.“

8) Zu diesem Text, bei dem es sich wohl nicht um ein wirkliches Konzil, sondern wahrscheinlich eher um eine „private“ kanonistische Kompilation handelt, vgl. Knut SCHÄFERDIEK, Das sogenannte zweite Konzil von Arles und die älteste Kanonensammlung der arelatenser Kirche, in: ZRG Kan. 71 (1985) S. 1–19.

9) Dass für die von Mordek als Hispana-Fassung identifizierten Texte eine Pseudoisidor-Handschrift als Vorlage diene (einzige Ausnahme ist das Konzil von Nizäa, hier wird in Spalte IV merkwürdigerweise die nicht-interpolierte Fassung der Hispana wiedergegeben), lässt sich an folgenden Lesarten illustrieren, die P4280 exklusiv mit der Sammlung Pseudoisidors teilt: Ankyra 314 c. 5: *ut pro his peccata singulorum consideret* (vgl. zu dieser Lesart Friedrich MAASSEN, Pseudoisidor-Studien, 2 Bde. [1885], hier Bd. 1 S. 6f.); Neocäsarea 314/5 c. 13: *nec panem dare sanctificatum, nec calicem porrigere* (vgl. Eric KNIBBS: <https://pseudo-isidore.com/2019/02/27/new-hispana-interpolations> [abgerufen am 23. November 2021]); Gangra 340/1 c. 6: *sanctiones, aliter ea que sunt ecclesie voluerit usurpare non conveniente presbytero iuxta decretum episcopi, anathema sit, ipsamque ecclesiam* (P4280 hat hier dieselben Lesarten wie Vat. lat. 630 und Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 270D–271A, vgl. Eric KNIBBS: <https://pseudo-isidore.com/2019/03/15/hispana-interpolations-once-again> [abgerufen am 23. November 2021]); Sardika 342 c. 6: *nomen episcopi et summi honoris* (vgl. Detlev JASPER / Horst FUHRMANN, Papal Letters in the Early Middle Ages [History of Medieval Canon Law, 2001] S. 148); Antiochien 341 c. 9: *et de singulis ipsius regionis causis* (ebd. S. 147); Laodizäa 363/4: Wie die Hispana Gallica Augustodunensis (Vat. lat. 1341) und Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 287D–288A und 285B vertauscht P4280 die Reihenfolge der Kanones 10 und 11 (im Gegensatz zur reinen Hispana, vgl. MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 3 [1982] S. 160 Z. 137–143), lässt die Reihenfolge in der Capitulatio aber unverändert (ebd. S. 153 Z. 14–16); Konstantinopel 381 c. 6: *Propter totius indisciplinacionis eius doctrinam que Constantinopoli orta est* (so auch Vat. lat. 1341 [= Handschrift F in

lar der *Collectio Sancti Amandi* heran, in der das Zweite Arelatense ebenfalls enthalten ist. In der Fassung der *Sancti Amandi* enthält das Konzil noch weitere dreizehn Kanones, die nicht in die *Hispana* – und hierdurch vermittelt in die Sammlung *Pseudoisidors* – aufgenommen wurden. Diese dreizehn Kanones trug der Kompilator nach und ergänzte auf diese Weise das Textmaterial, das er aus *Pseudoisidor* geschöpft hatte. Dass der Kompilator planvoll vorging, zeigt auch die analoge Gestaltung des Inhaltsverzeichnisses (fol. 7va–15va), das er der eigentlichen Sammlung vorwegschickte. Die kurzen Paraphrasen jedes einzelnen Kanons, die hier zu lesen sind (*Capitulationes*), sind im Fall des Zweiten Arelatense eine Kombination aus *Capitulationes*, die der Sammlung *Pseudoisidors* und der *Sancti Amandi* entnommen sind.

Die genannten Charakteristika sind m. E. Anlass genug, einen genaueren Blick auf die ungewöhnliche *Collectio* zu werfen. Die im *Parisinus* enthaltene Konziliensammlung ist in der Tat bemerkenswert. Sie bestätigt nämlich nicht nur die bereits bekannte Tatsache, dass auch zu Beginn des 12. Jahrhunderts noch immer Interesse an historisch geordnetem Kirchenrecht bestand¹⁰. Mehr noch: Dieses

MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección 3 (s. o.) S. 176 Z. 52f.] und *Isidori Mercatoris collectio decretalium*, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 292C); Ephesos 431: Im Zitat von Matth. 10,34 findet sich nach den Worten *Non putetis quod venerim pacem mittere in terra* der Einschub *non veni pacem mittere* (so auch Vat. lat. 1341 [vgl. MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección 3 (s. o.) S. 209 Z. 29] und *Isidori Mercatoris collectio decretalium*, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 293D); Chalkedon 451 c. 19: *ex hoc probatur quod multę* (vgl. MAASSEN, *Pseudoisidor-Studien* 1 [s. o.] S. 7f.); Arles II c. 5: *Nullus episcopus sine metropolitani permissu, nec episcopus metropolitanus sine tribus episcopis comprovincialibus, praesumat episcopum ordinare* (so auch Vat. lat. 1341 [= Handschrift F in MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 (1984) S. 33 Z. 104f.] und *Isidori Mercatoris collectio decretalium*, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 279D); Agde 506 c. 26: *a traditoribus aliquid suscepit* (vgl. MAASSEN, *Pseudoisidor-Studien* 1 [s. o.] S. 10); Orléans 511 c. 22 (26): Die Rubrik dieses Kanons lautet: *Ut populus ante completam missam et benedictionem acceptam egredi non praesumat* (so auch Vat. lat. 1341 [vgl. MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección 4 (s. o.) S. 155 Z. 32f.] und *Isidori Mercatoris collectio decretalium*, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 408C); Elvira ca. 300 c. 5: *per V annorum tempora acta legitima* (vgl. MAASSEN, *Pseudoisidor-Studien* 1 [s. o.] S. 11); Toledo 633 c. 75: Statt *per vim atque ambitum oriatur* hat P4280 *per vim ambitionis moveatur* (so auch Vat. lat. 1341 [= Handschrift F in MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 5 (1992) S. 251 Z. 137f.] und *Isidori Mercatoris collectio decretalium*, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 480C).

10) Bereits ein Blick auf die erhaltenen Rechtshandschriften zeigt, dass die älteren Sammlungen historischer Ordnung auch im 11. und 12. Jahrhundert noch fleißig kopiert wurden. So stammen beispielsweise neun der insgesamt 19 vollständigen *Hispana*-Handschriften, die KÉRY, *Canonical Collections* (wie Anm. 5)

Interesse beschränkte sich im vorliegenden Fall nicht auf die bloße Abschrift älterer Collectiones, sondern ging so weit, dass Dokumente, die in historisch geordneten Sammlungen in verschiedenen Fassungen greifbar waren, kollationiert und miteinander kombiniert wurden. Das Resultat dieser Arbeit war eine neuartige Kirchenrechtssammlung, die durchaus als Produkt sui generis bezeichnet werden kann, auch wenn sie ausschließlich aus altbekannten kanonistischen Texten besteht, die seit der Spätantike tradiert worden waren.

Im Folgenden soll die Handschrift, die neben der historisch geordneten Collectio auch zwei Zusammenstellungen kanonistischer und patristischer Zitate enthält (fol. 1r–6r und 116v–117r), zum ersten Mal untersucht werden. Hierzu ist zunächst eine inhaltliche Beschreibung der Handschrift vonnöten (Abschnitt 1). Es folgt der Versuch, Entstehungszeit und -ort zu bestimmen (2). Abschließend ist die Arbeitsweise des Verfassers und die inhaltliche Tendenz, die in den einzelnen Abschnitten zutage tritt, näher zu untersuchen (3 und 4).

S. 62–64, auflistet, aus diesem Zeitraum – das entspricht immerhin knapp der Hälfte! Ein ähnliches Bild bieten die vollständigen Pseudoisidor-Handschriften, von denen 44 % der von KÉRY, ebd. S. 100–105, genannten Hss. ins 11. und 12. Jahrhundert datiert werden (48 von 108 Hss.). Kleiner ist der Prozentsatz bei den Hss. der Dionysio-Hadriana (16 von 91 Hss.; entspricht 18 %), der Löwenanteil stammt hier erwartungsgemäß aus dem 9. Jahrhundert (67 von 91 Hss.; entspricht 67 %). Interesse verdient in diesem Zusammenhang die Ansicht des Gregorianers Bernold von Konstanz, der seiner Leserschaft einschärfte, *non solum autem excerptiones canoniarum institutionum* [sc. systematische Rechtssammlungen], *sed et integras earum descriptiones* [sc. Collectiones der historischen Ordnung] *diligenter considerare et ad invicem conferre non tedeat, si ad plenam earum noticiam pervenire nos libeat*. Bemerkenswert ist seine Begründung: *Nam quolibet capitula in locis suis considerata nonnunquam satis aperte patebunt, quę per se inspecta aut vix aut nullo modo competenter intelligi poterunt. Ipsa enim circumstantia lectionis multa nobis praescribere solet, quę unum singulare capitulum non habet, sine quibus tamen pleniter intelligi non valet, sed diversorum statutorum ad invicem collatio multum nos adiuvat, quia unum sepe aliud elucida*t (Bernold von Konstanz, *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici* Kap. 57, hg. von Doris STÖCKLY / Detlev JASPER [MGH Fontes iuris 15, 2000] S. 180 Z. 10–18). Vgl. zur Stelle Oskar GREULICH, *Die kirchenpolitische Stellung Bernolds von Konstanz*, in: *HJb* 55 (1935) S. 1–54, hier S. 10f. Zu historisch geordneten Rechtssammlungen im fraglichen Zeitraum vgl. auch Gérard FRANSEN, *Les collections canoniques* (1973) S. 14.

1. Inhaltliche Beschreibung der Handschrift

Patristisch-kanonistisches Florilegium (fol. 1ra–6ra)

Der zweispaltig in spätkarolingischer Minuskel beschriebene Pergamentcodex beginnt mit einem Florilegium, das allerdings nur fragmentarisch überliefert ist. Es setzt ein inmitten eines Auszugs aus einer Leo-Dekretale (s. u.). Drei Hände lassen sich unterscheiden (M1: fol. 1ra–5ra; M2: 5ra–rb; M3: 5va–6ra). Die Seiten sind zum Teil stark beschädigt und daher nicht immer entzifferbar. Das Florilegium, das einer systematisch geordneten Kirchenrechtssammlung ähnelt, besteht aus folgenden Texten:

1ra	1. <i>oves qui Christum diligit – non amare pastorem.</i> Aus: Leo I., „ <i>Divinis praeceptis</i> “ (J ³ 922) ¹¹
1ra–va	2. <i>GREGORIUS in pastorali. Moyses crebro – contra veritatem parci.</i> Aus: Gregor I., <i>Regula pastoralis</i> II,5 und II,8 ¹²
1va–2ra	3. <i>Felix episcopus sanctę ecclesię – anathematis vinculis exuendus.</i> Felix III., „ <i>Multarum transgressionum</i> “ (J ³ 1214) ¹³
2ra	4. <i>Gelasius. Postquam Achacius – subisse contagia impiorum.</i> Aus: Gelasius I., „ <i>Famuli vestrae pietatis</i> “ (J ³ 1277) ¹⁴
	5. <i>INNOCENTIUS. Non multum interesse – cui nemo consentit.</i> Aus: Innocenz I., „ <i>Inter ceteras ecclesiae</i> “ (J ³ 709) ¹⁵
2ra–rb	6. <i>Ex libro Pontificali. Anastasius II natione Romanus – episcopatus dies IIII.</i> Liber Pontificalis 52 ¹⁶
2rb	7. <i>Leo Rustico Narbonensi. Sicut sunt – rerum (aus rex korr.) oporteat temperari.</i>

11) Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 870D.

12) Fol. 1ra: *Moses crebro – paginas requirant*: Gregor der Große, *Règle pastorale*, hg. von Bruno JUDIC / Floribert ROMMEL / Charles MOREL (Sources chrétiennes 381, 1992) S. 198 Z. 44 – S. 200 Z. 54; *necesse est, ut rector sollerter – veritatem parci*: ebd. S. 230 Z. 3 – S. 234 Z. 48.

13) Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 936D–938B.

14) Ebd. Sp. 961A.

15) Ebd. Sp. 732D.

16) Louis DUCHESNE, *Le Liber Pontificalis*, 2 Bde. (1886–1892), hier 1 (1886) S. 258 Z. 1–8.

- Aus: Leo I., „*Epistolas fraternitatis*“ (J³ 1098)¹⁷
 8. *GREGORIUS Anastasio Anthioceno*¹⁸ – *dampnabantur auctores?*
 Aus: Gregor I., „*Fraternitatis tuae scripta*“, Reg. epist. IX,136 (J³ 2765)¹⁹
 2rb–va 9. *GELASIUS IN TOMO SUO. Quę privilegiis – pariter sunt prolata?*
 Aus: Gelasius I., *Tomus de anathematis vinculo*²⁰
 2va 10. *Ysidorus Pelusiota sancto Cirillo. Terrent divinarum – omnino non videt.*
 Aus: Isidor von Pelusium, epist. I,300²¹
 11. *Cur me dilacerant – perdant fidem suam.*
 Aus: Hieronymus von Stridon, epist. 119,11²²
 12. *Idem in exempla de Ioviniano – docere non potest.*
 Aus: Hieronymus von Stridon, epist. 50,4²³
 2va–3ra 13. *GREGORIUS in pastorali. A[li]ter²⁴ ammonendi – sentientesque descendunt.*
 Aus: Gregor I., Regula pastoralis III,31²⁵
 3rb 14. *GREGORIUS Cyriaco episcopo Constantinopolitano – acceptabile habere.*
 Aus: Gregor I., „*Communes filios Gregorium*“ Reg. epist. VII,5 (J³ 2575)²⁶
 15. *IERONIMUS DAMASO. Ut doceamur – indignati sunt.*

17) Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE PL 130, Sp. 890D.

18) -b- über der Zeile eingefügt.

19) Gregor der Große, Registrum epistularum IX,136, hg. von Dag NORBERG (CC 140A, 1982) S. 687 Z. 57f.

20) Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE PL 130, Sp. 947D–948B.

21) René AIGRAIN, Quarante-neuf lettres de Saint Isidore de Péluse (1911) App. I, S. 85f.

22) Hieronymus von Stridon, Epistula 119,11, hg. von Isidor HILBERG (CSEL 55, 1912) S. 468 Z. 15–18.

23) Hieronymus von Stridon, Epistula 50,4, hg. von Isidor HILBERG (CSEL 54, 1910) S. 392 Z. 7–10.

24) Mit eckigen Klammern sind Ergänzungen unleserlicher oder beschädigter Textstellen gekennzeichnet.

25) Gregor der Große, Règle pastorale, hg. von Bruno JUDIC / Floribert ROMMEL / Charles MOREL (Sources chrétiennes 382, 1992) S. 486 Z. 4 – S. 488 Z. 58.

26) Gregor der Große, Registrum epistularum VII,5, hg. von Dag NORBERG (CC 140, 1982) S. 451f. Z. 139–147.

- Aus: Hieronymus von Stridon, epist. 21,40²⁷
 16. *Ex Libro Pontificali. Pelagius papa dixit – grado venire.*
 Aus: Liber Pontificalis 62²⁸
 3rb–5ra 17. *GREGORIUS in Libro I super Ezechielem. Sciendum – graviora preparant.*
 Aus: Gregor I., Homiliae in Hiezechielem prophetam I,1–4²⁹
 5ra–rb 18. *Augustinus. Multi sunt modi – sint vi[dere].*
 Aus: Augustinus von Hippo, Sermones de Vetere Testamento (Iob 1,6)³⁰
 5va–vb 19. *GREGORIUS. Ait Moyses: Sument de sanguine – torpet anhelare.*
 Aus: Gregor I., Homiliae in evangelia (Ioh. 20,1–9)³¹

27) Hieronymus von Stridon, Epistula 21,40, hg. von HILBERG (wie Anm. 23) S. 139 Z. 1–5.

28) DUCHESNE, Le Liber Pontificalis 1 (wie Anm. 16) S. 303 Z. 9–12.

29) Es handelt sich um eine Reihe von kurzen Auszügen aus den ersten vier Homiliae in Hiezechielem prophetam, hg. von Marcus ADRIAEN (CC 142, 1971) S. 13 Z. 304 – S. 54 Z. 248. Die einzelnen Auszüge sind fol. 3rb: *GREGORIUS in Libro I super Ezechielem. Sciendum est – dixerint [reprehendunt]* (S. 13 Z. 304–309); *Et paulo post: Qu[a] in re inter] – in sua falsitate perdurant* (S. 14 Z. 328–332); fol. 3va: *Idem in omelia II: Quando corda – in fine ventura, et reliqua* (S. 22f. Z. 182–209); fol. 3vb: *Et paulo post: Ventus turbinis veniebat – ad maliciam persecutionis erumpit* (S. 24 Z. 242–246); *Et paulo superius: Cum paulo post – f. s. a. et h. a. u. h. is. h. s.* (S. 28 Z. 365–373); *Et paulo post: Sanctus quisque – longe recedere?* (S. 29 Z. 386–390); fol. 4ra: *Hec itaque animalia – Sanctus etenim quisque vir et cetera ut supra* (S. 28f. Z. 373–386); *Plangunt autem vitam – tenebris erroris cadat* (S. 29f. Z. 390–420); fol. 4rb: *Idem in I omelia. Populo – irata non verberasset* (S. 15 Z. 366–381); fol. 4va: *In omelia III: Pedes eorum pedes recti – gressus actuum designantur?* (S. 34 Z. 33–37); *Et paulo post: Hii autem pedes – in volutabro luti* (S. 34 Z. 40–43); *Et in [quatuor] virtutes – servare moderamina ignorat* (S. 37 Z. 133–144); fol. 4vb: *Et infra: Ille vero – saeculum mente transeamus* (S. 39 Z. 192–198); *In omelia IIII: Quoniam iustus – unusquisque perfectus potest* (S. 48 Z. 48–51); *Et paulo post: Homo igitur et leo – nostri resurrectio designatur* (S. 48f. Z. 62–68); fol. 5ra: *Et infra: Male divisum mentis – vero graviora preparant* (S. 54 Z. 240–248).

30) Augustinus von Hippo, Sermones de Vetere Testamento, hg. von Cyrille LAMBOT (CC 41, 1961) S. 167 Z. 98 – S. 169 Z. 133. Mit diesem Stück wechselt der Schreiber, es handelt sich offenbar um eine spätere Ergänzung.

31) Text stark verändert bzw. paraphrasiert. Entspricht: Gregor der Große, Homiliae in evangelia. Evangelienhomilien 2, hg. von Michael FIEDROWICZ (Fontes Christiani 28,2, 1998) S. 402 Z. 12 – S. 414 Z. 2 = XL homiliarum in evangelia libri II,22, ed. MIGNÉ, PL 76, Sp. 1178A–1181B. Hier erneuter Schreiberwechsel, auch hier handelt es sich wiederum um eine spätere Ergänzung.

- 5vb 20. *Augustinus in omelia de blasphemia – habet spiritum sanctum.*
 Aus: Augustinus von Hippo, Sermo de scriptura 71 (Matth. 12,32)³²
 21. *Augustinus in apocalipsim: Manna est panis – in deserto mortui sunt.*
 Aus: Caesarius von Arles, Expositio in apocalipsim Ioannis II,20³³
 22. *Ambrosius [in] psalmum CXVIII littera XIII – fit ad salutem.*
 Aus: Ambrosius von Mailand, Sermones in psalmum David CXVIII, Sermo 13³⁴
 23. *Ieronimus XLVI Matth. Panem nostrum substantialem – curam agere.*
 Aus: Hieronymus von Stridon, Commentaria in Mattheum (Matth. 6,11)³⁵
 5vb–6ra 24. *A. de sermone domini in eodem: Panem nostrum – invisibile verbi dei.*
 Aus: Zacharias von Besançon, Unum ex quattuor, sive de concordia evangelistarum I,34³⁶
 6ra 25. *Idem de verbo dei CXXIII I: Memini sermonis – et remissio peccatorum.*
 Aus: Ambrosius von Mailand, De sacramentis V,4³⁷
 6va–7rb LEERSEITEN

32) Augustinus von Hippo, Sermo de scriptura 71 Kap. 32f., ed. MIGNE, PL 38, Sp. 462f. Der Text ist stellenweise abgeändert und entspricht der Fassung in: Zacharias von Besançon, Unum ex quattuor, sive de concordia evangelistarum II,62, ed. MIGNE, PL 186, Sp. 202A–B.

33) Caesarius von Arles, Expositio de Apocalypsi sancti Iohannis II,20, hg. von Roger GRAYSON (CC 109, 2019) S. 106 Z. 104–108, Wortlaut stark abgeändert. Der Text ist in vielen Handschriften fälschlicherweise Augustinus zugeschrieben, so auch in P4280.

34) Ambrosius von Mailand, Expositio psalmi CXVIII, Sermo 13, hg. von Michael PETSCHENIG (CSEL 62, 1913) S. 285 Z. 4–12.

35) Hieronymus von Stridon, Commentariorum in Matheum libri IV, hg. von David HURST / Marcus ADRIAEN (CC 77, 1969) S. 37 Z. 769–786.

36) Zacharias von Besançon, Unum ex quattuor, sive de concordia evangelistarum I,34, ed. MIGNE, PL 186, Sp. 139C–140B.

37) Ambrosius von Mailand, De sacramentis V,4, hg. von Otto FALLER (CSEL 73, 1955) S. 68f. Z. 52–73.

Historisch geordnete Kirchenrechtssammlung (fol. 7va–115va)

Die Sammlung besteht aus einem Inhaltsverzeichnis, historischen Vorbemerkungen, die sich auf das Konzil von Nizäa und den römischen Primat beziehen, und 19 spätantiken Konzilien. Das jüngste Stück ist das vierte Konzil von Toledo.

7va–15va

Inhaltsverzeichnis

Capitula Niceni concilii. De eunuchis – ad quorundam pertinent disciplinam.

Mit Ausnahme der Vorbemerkungen historischer Art (s. u.), die der Verfasser den Konzilien vorangestellt und nicht in das Inhaltsverzeichnis aufgenommen hat, entspricht das Inhaltsverzeichnis dem Korpus der Sammlung und enthält die Capitulationes der einzelnen Konzilien. Die Reihenfolge entspricht ebenfalls dem Korpus der Sammlung: 1. Nizäa, 2. Ankyra, 3. Neocäsarea, 4. Gangra, 5. Sardika, 6. Antiochien, 7. Laodizäa, 8. Konstantinopel 381, 9. Ephesos³⁸, 10. Chalkedon, 11. Karthago 419, 12. Registri Ecclesiae Carthaginensis excerpta (*Capitula diversorum conciliorum Africanorum centum quinque*), 13. Zweites Konzil von Arles (*Capitula Arelatensis synodi magnę*), 14. Agde (inklusive der bei Pseudoisidor überlieferten *Sententiae quae in veteribus exemplaribus conciliorum non habentur*), 15. Orléans I 511, 16. Orléans IV 541, 17. Orléans V 549 (fälschlich überschrieben mit *Capitula Authisiodorensis concilii iterum sub Childeberto rege habiti*), 18. Elvira, 19. Toledo IV 633 (irrtümlich als 5. Toletanum ausgewiesen).

16ra

LEERSEITE

17r–18v

Vorbemerkungen historischer Art

De synodo Nicena quando et cur facta sit et de primis sedibus. Beatissimo Silvestro in urbe Roma – partibus una atque eadem servabatur.

Den Beginn dieser Vorbemerkungen, die dem Leser die historischen Hintergründe des Konzils von Nizäa näherbringen sollten, macht ein Auszug aus der sog. *Praefatio longa de Nicaeno concilio* (*De synodo Nicena quando et cur facta – ad*

38) An dieser Stelle (fol. 9ra) ist der Text unleserlich.

hec quam ad id pro quo ventum fuerat animos dabant)³⁹. Dieser Text endet in der ersten Zeile von fol. 18r; der Rest der Seite ist leergelassen. Fol. 18v ist mit zwei Auszügen aus Rufin, *Historia ecclesiastica* X,5 beschrieben⁴⁰, der Rest der Seite sowie fol. 19r sind leergelassen. Dass die Vorbemerkungen noch weiter ausgebaut werden sollten, aber unvollendet blieben, sieht man insbesondere an den Rubriken, die am Kopf jeder Seite – auch auf den Leerseiten – eingetragen wurden: So heißt es fol. 17v, passend zum Text: *DE PRIMIS SEDIBUS*. Auf fol. 18r ist nur eine halbe Zeile beschrieben, hierauf sollte offenbar ein Text zu Konstantin dem Großen folgen, wie die Rubrik *LAUS CONSTANTINI* beweist. Die Auszüge aus Rufin (fol. 18v), die den Kampf der Konzilsväter, darunter Athanasius, gegen die Irrlehre des Arius schildern, sind mit *DE ATHANASIO* überschrieben.

19r

LEERSEITE

19va–29va

Nizäa 325 (Dionysio-Hadriana, Attici, Isidori, Hispana)⁴¹

De eunuchis et qui seipsos – Camdos Bosforon. Explicit numerus episcoporum.

Der Kompilator hat vier lateinische Übersetzungen der Kanones synoptisch nebeneinander gestellt. Die Signaturen auf fol. 28va–29va sind der Dionysio-Hadriana entnommen, selbiges gilt für die Capitulatio im Inhaltsverzeichnis (fol. 7va).

39) Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, hg. von Paul HINSCHIUS (1863) S. 254–256 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 251C–254B.

40) *Sed et multa alia eius feruntur gesta – infra scriptum est* (Eusebius' Werke 2,2: Die Kirchengeschichte, hg. von Eduard SCHWARTZ / Theodor MOMMSEN [Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten Jahrhunderte N. F. 6, 21999] S. 964f. Z. 16–16); *Igitur cum de his – partibus una atque eadem servabatur* (ebd. S. 969 Z. 6–10).

41) Dionysio-Hadriana: Cuthbert Hamilton TURNER, *Ecclesiae occidentalis Monumenta iuris antiquissima, canonum et conciliorum Graecorum interpretationes Latinae*, 2 Bde. (1899/1939), hier 1,1,2 (1904) S. 255–273 (Nr. X [= Dionysii II]). Interpretatio Attici: ebd. S. 112–142 (Nr. II).

Interpretatio Isidori: ebd. S. 179–243 (Nr. VIII).

Hispana: MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, *La colección* (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 67–76.

- 29va–32rb Ankyra 314 (Pseudoisidor)⁴²
Capitula sinodi Ancheritani XXV. De presbiteris lapsis in persecutione – canones constitutos.
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 7va–vb) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones in derselben Version.
- 32rb–33ra Neocäsarea 314/5 (Pseudoisidor)⁴³
Incipit synodus Neocesariensis secunda post eam quę in Anchera et Cęsaria habita est. De presbyteris – apostolorum insinuat.
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 7vb) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones in derselben Version.
- 33ra–35ra Gangra 340/1 (Pseudoisidor)⁴⁴
Incipit Gangrense concilium post Nichenam synodum editum. Capitula eiusdem concilii. De his qui nuptias damnant – in ecclesia fieri exoptamus.
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 7vb–8ra) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones in derselben Version.
- 35ra–38ra Sardika 342 (Pseudoisidor)⁴⁵
Incipit Sa[r]dicense concilium a trecentis episcopis editum. Capitula eiusdem concilii. Episcopum non debere – humanitas est ei exhibenda.
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 8ra–rb) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones in derselben Version.

42) Ebd. S. 92–102 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 261B–266C.

43) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 103–108 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 265D–268C.

44) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 109–118 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 267D–272C.

45) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 119–134 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 272D–278D.

- 38ra–41va Antiochien 341 (Pseudoisidor)⁴⁶
Incipit concilium ANTHIOCENUM. Non licere pascha – continentur. consenserunt et subscripserunt (aus *supscripserunt* korr.).
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 8rb–va) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones und die Unterschriften in derselben Version.
- 41va–44va Laodizäa 363/4 (Pseudoisidor)⁴⁷
Incipit Laodicense concilium. De digamis – ad Filemonem, ad Hebreos.
 Die Capitulatio nach Pseudoisidor, die bereits im Inhaltsverzeichnis (fol. 8va–9ra) angeführt wurde, wird hier ein weiteres Mal gebracht. Es folgen die Kanones in derselben Version.
- 44va–45rb Konstantinopel 381 (Pseudoisidor und Dionysio-Hadriana)⁴⁸
Incipiunt regulę Constantinopolitani concilii sub Theodosio piissimo imperatore celebratę numero tres. I Custodiendam esse fidem – Mochimus Aradensis et cęteri.
 Obgleich Capitulatio, sieben Kanones, Symbol und Unterschriften in der pseudoisidorischen Form gebracht werden, stammt die Inscriptio aus der Dionysio-Hadriana, wo die Kanones von Konstantinopel nur in drei Abschnitte unterteilt sind (bei Pseudoisidor: in sieben).
- 45rb–50rb Ephesos 431 (Pseudoisidor)⁴⁹
Incipit sinodus (von anderer Hand: *Ephesina*) *prima* (von anderer Hand: *ducentorum episcoporum*) *habita adversus Nestorium – indissolubile maneat sacerdotibus.*

46) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 135–152 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 277D–286A.

47) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 153–172 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 285B–292B.

48) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 173–179 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 291A–294A.

49) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 207–231 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 293B–302D.

Die Capitulatio ist diesmal ausgelassen, die Kanones mit dem Symbol und den beiden Briefen Kyrills an Nestorios entsprechen der pseudoisidorischen Fassung.

- 50rb–56rb Chalkedon 451 (Pseudoisidor)⁵⁰
Incipit Calcedonensis synodus sexcentorum triginta episcoporum, habita contra omnes hereses – Si vero laici fuerint, anathema esse.
 Die einzelnen Bestandteile des Konzils (Praefatio, Symbol, Capitulatio, Kanones) entsprechen der pseudoisidorischen Fassung.
- 56rb–v Bischofslisten von Lüttich, Bourges, Reims, Metz, Trier und noch einmal Lüttich⁵¹
 [Unleserlich, getilgt] – *Teodevvinus Heinricus Otbertus*
 Unmittelbar nach den Kanones von Chalkedon beginnt in spätkarolingischer Minuskel die Namensliste der Bischöfe von Lüttich. Sie endet mit Otbert (1092–31. Januar 1119?) und ist zu zwei Dritteln wieder getilgt worden. Verso dann in schmuckloser Kursive die Fasten von Bourges bis Hildebertus / Audebert (1092–1096), Reims bis Radulphus (1106–1124), Metz bis Hermann (1073–1090)⁵², Trier bis Bruno (1102–1124) und ein weiteres Mal Lüttich bis Otbert. Die Listen sind einfach gestaltet und enthalten nur die Namen der Bischöfe. Angaben zur Pontifikatsdauer, zum Sterbedatum oder historischen Ereignissen finden sich nicht.
- 57ra–62va Karthago 419 mit den Canones in causa Apiarii (Dionysio-Hadriana)⁵³

50) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 3 S. 173–179 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 303A–313D.

51) S. o. Anm. 2.

52) Zu den Buchstaben *A S A P L O D / H C S U A Q / S C O X C*, die auf die Metzger Liste folgen, vgl. DELISLE [?], Les noms (wie Anm. 2).

53) *Incipiunt canones Karthaginenses. Post consulatum – hoc in sequenti tractabimus* (Concilia Africae, hg. von Charles MUNIER [CC 149, 1974] S. 89 Z. 1 – S. 94 Z. 175).

Daniel notarius Niceni concilii professionem fidei vel eius statuta recitavit in concilia [!] Africano. X Professio fidei Niceni concilii: Credimus in unum deum – anathematizat catholica et apostolica ecclesia (ebd. S. 96, E).

Incipiunt canones Karthaginenses (aus *Karthaginenses* korr.). *Post consulatum gloriosissimorum imperatorum – tituli sui usurpare. Expliciunt canones concilii Carthag̃.*

Wortlaut und Anordnung der einzelnen Stücke entsprechen der Dionysio-Hadriana (so auch die Capitulatio im Inhaltsverzeichnis, fol. 9va–10ra). Das Konzil beginnt mit der Praefatio *Cum Aurelius papa*, es folgt das Commo-nitorium des Papstes Zosimus *Vobis commissa negotia* (= J³ 758), das auf dem Konzil verlesene nizänische Bekenntnis und die Canones in causa Apiarii (fol. 59ra–62va). Gleichwohl ist der Versuch einer Angleichung an Pseudoisidor insofern unternommen worden, als zum auf fol. 57ra–59ra gebrachten Text die Kapitelzählung nach Pseudoisidor (von späterer Hand?) hinzugefügt ist. In der Dionysio-Hadriana findet sich hier nämlich keine Kapitelzählung (die erst sekundär ist und auch nicht sinnfäll-ig). Pseudoisidor übernahm hingegen aus der Hispana die Einteilung dieses Textes in zehn Kapitel (*Post consulatum gloriosissimorum – apostolica ecclesia* = c. 1–10) und bezeichnet die so gewonnene Abfolge von Kanones als Beginn des „Concilium Carthaginense sextum“.

62va–81vb Registri Ecclesiae Carthaginensis excerpta mit
Zusätzen (Dionysio-Hadriana)⁵⁴

Statuta quoque Niceni concilii in viginti capitulis suis. Similiter recitata sunt, sicut in superioribus inveniuntur ascripta. Deinde quę in conciliis Africanis promulgata sunt, actis praesentibus inserta noscuntur. Ut quę in Niceno concilio statuta sunt, omnimodo servantur (ebd. S. 96 C) 2.).

Aurelius episcopus dixit: Hec ita apud nos – tituli sui usurpare. Expliciunt canones concilii Carthag̃ (ebd. S. 101 Z. 1 – S. 111 Z. 324).

54) *Incipiunt canones diversorum conciliorum Affricanę provincię Numidię centum V capitula. Recitata sunt etiam – Similiter et ceteri subscripserunt* (ebd. S. 182 Z. 1 – S. 228 Z. 1561).

Item huic concilio interfuit ecclesię Romanę legatio – quę per nos directa sunt (ebd. S. 229 Z. 1562 – S. 232 Z. 1630; S. 149 Z. 1–8; S. 153–155, Nr. 1–26).

Incipit epistola ab omni concilio Affricano ad Bonifacium urbis Romę episcopum per Faustinum episcopum, Philippum et Asellum presbyteros legatos ecclesię Romanę directa. Domino beatissimo – Possidius, Marinus et ceteri EPISCOPI (ebd. S. 156 Z. 1 – S. 161 Z. 130).

Rescripta ad concilium Affricanum – quod optamus sancti FRATRES (ebd. S. 162 Z. 1 – S. 163 Z. 47).

Incipiunt exemplaria Nyceni concilii directa sub die sexta k̃l decembris post consulatum gloriosissimorum imperatorum Honorii XII et Theodosii VIII augustorum Bonifacio urbis Romę episcopo. Credimus in unum deum – iterum conscribi necessa-

Incipiunt canones diversorum conciliorum Affricanę provincię Numidię centum V capitula. Recitata sunt etiam – nobis custodiat, DOMINE FRATER.

Wie in der Dionysio-Hadriana üblich, folgen auf die Registri excerpta die Kanones vom 30. Mai 419, die Schlussansprache *Iuxta statuta* des Aurelius von Karthago, die Subscriptiones (fol. 77vb–78vb), anschließend das Synodalschreiben an Papst Bonifatius I. *Domino beatissimo* (fol. 78vb–80ra), die Briefe des Kyrillos von Alexandrien und des Attikos von Konstantinopel (fol. 80rb–va), die Definitio fidei mit Anathematismen (fol. 80va–vb) sowie das Synodalschreiben an Papst Coelestin I. *Domino dilectissimo* (fol. 80vb–81vb).

81vb–84ra

Arles II mit den Subscriptiones des Konzils von Arles 314 (Pseudoisidor und Collectio Sancti Amandi)

Synodus secunda Arelatensis habita ab episcopis XL diversarum provinciarum quorum nomina subter tenentur inserta. Ex provincia Sicilia – metropolitani extiment VINDICANDUM.

Den Kanones von Arles II sind fol. 81vb–82rb die Subscriptiones von Arles 314⁵⁵ vorangestellt. Diese Verbindung geht auf die Hispana zurück, Pseudoisidor hat sie übernommen. Wie die Inscriptio angibt, hielt der Kompilator die Konzilsväter von Arles 314 deswegen für die Urheber der Kanones von Arles II. Die Kanones von Arles II sind aus zwei Sammlungen geschöpft: *De neophitis clericis – ab ecclesia alienus habeatur* (fol. 82rb–83va) entstammt Pseudoisidor (= MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 S. 32 Z. 93 – S. 39 Z. 177), daran anschließend folgt: *De his quos clericatui alligari – metropolitani extiment VINDICANDUM* (fol. 83va–84ra), was der Sancti Amandi (= Concilia Galliae a. 314–a. 506, hg. von Charles MUNIER [CC 148, 1963] S. 123 Z. 174 – S. 125 Z. 215) entnommen ist (diese Kanones fehlen bei Pseudoisi-

rium non esse CREDIMUS (TURNER, Ecclesiae occidentalis Monumenta 1,1,2 [wie Anm. 41] S. 106 Z. 1 – S. 108 Z. 25).

Incipit epistula concilii Affricani ad papam Celestinum urbis Romę episcopum. DOMINO dilectissimo – nobis custodiat, DOMINE FRATER (Concilia Africae, hg. von MUNIER [wie Anm. 53] S. 162 Z. 1 – S. 163 Z. 47).

55) *Synodus secunda Arelatensis habita ab episcopis XL diversarum provinciarum quorum nomina subter tenentur inserta. Ex provincia Sicilia – Leontius et Macharius presbyteri* (MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 S. 27 Z. 36 – S. 32 Z. 92 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130, Sp. 377D–379C).

dor). Im Inhaltsverzeichnis (fol. 11rb–vb) geht der Verfasser analog vor: Er übernimmt zunächst die Capitulatio aus Pseudoisidor, anschließend diejenige aus der Sancti Amandi. Hier nummeriert er die Kanones noch durch, im Korpus der Sammlung sind nur noch die Kanones aus Pseudoisidor nummeriert (c. I–XXV), die nachfolgenden nicht mehr. Dem entspricht, dass in Paris, BnF, lat. 3846 (diejenige Handschrift, die dem Archetyp der Sancti Amandi am nächsten steht), die Kanones nur im Inhaltsverzeichnis durchnummeriert sind, die Nummerierung im Korpus allerdings nach c. 24 endet.

84ra–89va Agde 506 (Pseudoisidor und Collectio Sancti Amandi)⁵⁶

Synodus Agathensis habita in civitate Agathensi sub die III idus septembris Mesala VC consule. Anno XXII regnante Alarico rege – Firminus episcopus subscripsit. Explicit.

Die Kanones von Agde sind Pseudoisidor entnommen. Eine Kombination aus Sancti Amandi und Pseudoisidor ist Kanon 71 (= Nr. 48 nach der Ausgabe Muniers) und die anschließende Signatur des Caesarius von Arles. Die übrigen Signaturen entsprechen der Collectio Sancti Amandi.

89vb–92ra Orléans 511 mit Kapitular *Enuntiante fama* (Pseudoisidor und Collectio Sancti Amandi)⁵⁷

56) *Synodus Agathensis habita in civitate – De synodo annis singulis congrega[nda]* (84ra–89rb) aus Pseudoisidor (MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 S. 119 Z. 102 – S. 150 Z. 570).

Sinodum etiam secundum constituta – notavi anno XXII regis Alarici (89rb–va) Kombination aus Pseudoisidor und Sancti Amandi (Concilia Galliae a. 314 – a. 506, hg. von MUNIER [wie Anm. 53] S. 212 Z. 360 – S. 213 Z. 5).

Cyprianus episcopus subscripsit – Firminus episcopus subscripsit. Explicit (89va) aus Sancti Amandi (ebd. S. 214f. Z. 1–28).

57) *<Epistula Clodouei regis missa episcopis Aurelianis pro congregando concilio>. Dominis sanctis et apostolica sede – firmat sacerdotium. <Sequuntur regulę et capitula Aurelianensis concilii ex praecepto Clodouei regis habiti>* aus der Collectio Sancti Amandi (Chlodowici regis ad episcopos epistola, hg. von Alfred BORETIUS [MGH Capit. 1, 1883, S. 1f. Z. 18 – S. 2 Z. 9] und Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von Charles DE CLERCQ [CC 148A, 1963] S. 4 Z. 1–10). Erklärende Einschübe des Kompilators sind mit spitzen Klammern gekennzeichnet.

Cum auctoritate [!] Deo – testimonio roboretur aus Pseudoisidor (MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 S. 155f. Z. 39–42 = Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ S. 4 Z. 11–15).

Epistula Clodouei regis – sub die Felicis viri clarissimi consulis subscripserunt.

Hier werden wiederum zwei Vorlagen miteinander kombiniert. Dem Konzil ist das Kapitular Chlodwigs *Enuntiante fama* (fol. 89vb–90ra) vorangestellt, das in mehreren Kanonessammlungen im Verbund mit den Synodalakten von Orléans überliefert ist⁵⁸. Es folgt die Epistola ad regem *Domno suo* (fol. 90ra). Beide Texte sind der Sancti Amandi entnommen, in Pseudoisidor sind sie nicht erhalten. Die hieran anschließenden Kanones werden von der Praefatio *Cum autore* [auctoritate P4280] *Deo* (fol. 90rb) eingeleitet (diese stammt aus Pseudoisidor, in der Sancti Amandi ist sie nicht enthalten). Die Kanones (fol. 90rb–91vb) sind aus Sancti Amandi und Pseudoisidor kombiniert; die Rubriken, die mit der Capitulatio im Inhaltsverzeichnis (fol. 12va–vb) identisch sind, stammen aus Pseudoisidor. Die Subscriptiones (fol. 91vb–92ra) stammen aus der Sancti Amandi (sie fehlen bei Pseudoisidor).

92ra–95vb

Orléans 541 (Collectio Laureshamensis und Collectio Sancti Amandi)⁵⁹

Incipiunt canones Aurelianensis concilii – civitatis Lexobinę consensi et subscripsi.

Die Konzilsakten – Praefatio, Kanones (mit jeweils vorangestellter Rubrik) und Subscriptiones – sind nicht der Collectio Sancti Amandi, sondern der Collectio Laureshamensis entnommen (das Konzil ist weder in der Sammlung Pseudoisidors noch in der Dionysio-Hadriana enthalten). Soweit ersichtlich, hat der Verfasser lediglich die Inscriptio nach der Collectio Sancti Amandi ergänzt. Die Rubriken entsprechen der Capitulatio im Inhaltsverzeichnis

De homicidis et adulteris – die dominico abesse non liceat. <Subscriptiones episcoporum> aus Pseudoisidor und Sancti Amandi (= MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 4 S. 156 Z. 43 – S. 166 Z. 196 und Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ S. 4 Z. 16 – S. 12 Z. 178). Erklärende Einschübe des Kompilators sind mit spitzen Klammern gekennzeichnet.

Ex civitate Bitorex. Thetradius episcopus subscripsit – consulis subscripserunt aus Sancti Amandi (Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ S. 18f. Z. 1–34).

58) Vgl. Hubert MORDEK, Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta. Überlieferung und Traditionszusammenhang der fränkischen Herrschererlasse (MGH Hilfsmittel 15, 1995) S. 1079; die Hs. P4280 wird in diesem Zusammenhang von Mordek nicht erwähnt.

59) Entspricht Vat. Pal. lat. 574, fol. 75v–85r, vgl. Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ (wie Anm. 57) S. 132 Z. 1 – S. 142 Z. 248 und S. 144f. Z. 1–99.

(fol. 12vb–13rb). Sie ist ebenfalls der *Collectio Laureshamensis* entnommen. Weder von Maaßen⁶⁰ noch von De Clercq ist die *Capitulatio* ediert worden, diese Editoren haben prinzipiell keine *Capitulationes* in ihre Ausgaben aufgenommen.

95vb–99va

Orléans 549 (*Collectio Laureshamensis* und *Collectio Sancti Amandi*)⁶¹

Canones Aurelianensis concilii III – ecclesię Albegensis subscripsit. Huc usque Gallię ecclesiasticorum gestorum regulę dispositę sunt.

Die Konzilsakten – Praefatio, Kanones und Subscriptiones – sind nicht der *Collectio Sancti Amandi*, sondern der *Collectio Laureshamensis* entnommen. Soweit ersichtlich, hat der Verfasser lediglich die *Inscriptio* nach der *Collectio Sancti Amandi* ergänzt. Im Korpus von P4280 fehlen die Rubriken, auch die *Laureshamensis* hat keine Rubriken zu diesem Konzil, das wohl, da es im Inhaltsverzeichnis von Vat. Pal. lat. 574 fehlt, erst ein Nachtrag zu dieser Sammlung ist⁶². Die *Capitulatio*, die im Inhaltsverzeichnis von P4280 (fol. 13rb–va) steht, kann ich nicht zuordnen. Sie ist weder der *Hispana* entlehnt noch der *Collectio Sancti Amandi* (in Dionysio-Hadriana und Pseudoisidor ist dieses Konzil nicht enthalten). Eigentümlicherweise ist das Konzil im Inhaltsverzeichnis als *Authisiodorens concilium* überschrieben. Die dortige *Capitulatio* listet 25 Kapitel auf, eines mehr als die *Laureshamensis*, was daran liegt, dass die Praefatio dort als eigenes Kapitel gezählt wird⁶³.

In den Subscriptiones ist auffällig, dass der Verfasser der Konziliensammlung fol. 98va die Unterschriften des Aurelianus von Arles und des Sacerdos von Lyon austauscht, sodass Aurelianus an erster Stelle das Konzil unterschreibt. Das könnte vielleicht daran liegen, dass der Verfasser, der offenbar historisch und kanonistisch gebildet

60) *Concilia aevi Merovingici*, hg. von Friedrich MAASSEN (MGH Conc. 1, 1893) S. 73–83 und 85f.

61) Entspricht Vat. Pal. lat. 574, fol. 90v–98v, vgl. *Concilia Galliae* a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ (wie Anm. 57) S. 148 Z. 1 – S. 161 Z. 360.

62) Vgl. Ralph W. MATHISEN, The „Second Council of Arles“ and the Spirit of Compilation and Codification in Late Roman Gaul, in: *Journal of Early Christian Studies* 5 (1997) S. 511–554, hier S. 524.

63) Die *Capitulatio* beginnt fol. 13rb wie folgt: *Capitula Authisiodorensis concilii iterum sub Childeberto rege habiti. I Quod divinę [korrigiert aus divitię] gratię sit concordia sacerdotum et principum [...]*.

war, um die damalige Bedeutung des Arler Primats wusste und seine Vorlage entsprechend „korrigierte“.

- 99va–102va Elvira ~300 (Pseudoisidor)⁶⁴
Hinc sequitur concilium Eliberitanum XVIII episcoporum Constantini temporibus gestum eodem tempore quo Nicena synodus habita est. Cum convenissent sancti – scriptas accipiant.
 Auf die Praefatio folgen die Kanones mit jeweils vorangestellten Rubriken. Sie entsprechen der Capitulatio im Inhaltsverzeichnis (fol. 13va–14rb).
- 102vb–115va Toledo IV 633 (Pseudoisidor und Collectio Sancti Amandi)⁶⁵
Incipit concilium Tholetanum quintum. Anno tertio regnante domino nostro gloriosissimo principe Sisenando – Marcus presbyter David episcopi de Daurense subscripsit.
 Das Konzil ist fälschlich als „fünftes“ Toletanum ausgewiesen. Auf die Praefatio folgen die Kanones mit jeweils vorangestellten Rubriken. Sie entsprechen der Capitulatio im Inhaltsverzeichnis (fol. 14rb–15va). Praefatio, Kanones und Rubriken sind Pseudoisidor entnommen, die Subscriptiones, die bei Pseudoisidor fehlen, sind aus der Collectio Sancti Amandi nachgetragen.
- 116r LEERSEITE

64) MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección (wie Anm. 6) Bd. 4 S. 233 Z. 1 – S. 268 Z. 522 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130 Sp. 413D–420D.

65) *Incipit concilium Tholetanum quintum. Anno tertio regnante domino nostro gloriosissimo principe Sisenando – etiam propria subscriptione ut permaneant roboramus* aus Pseudoisidor (MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 5 S. 178 Z. 305 – S. 260 Z. 239 = Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE, PL 130 Sp. 461D–482D).

<Subscriptores episcopi.> *Ego Ysidorus in Christi nomine ecclēsię Spalensis metropolitanus episcopus – Marcus presbyter David episcopi de Daurense subscripsit* aus der Collectio Sancti Amandi (MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, La colección [wie Anm. 6] Bd. 5 S. 260 Z. 240 – S. 273 Z. 367). Erklärende Einschübe des Kompilators sind mit spitzen Klammern gekennzeichnet.

Appendix (fol. 116va–117r)

Angehängt sind der Sammlung noch drei (vorgebliche) Auszüge aus päpstlichen Schreiben, denen die Forderung gemeinsam ist, dass Klöster von der Zahlung des Zehnten befreit werden sollten.

116va *Ex dictis GREGORII papae ad Marianum archiepiscopum Ravennę. Statuimus secundum priorem diffinitionem, ut monasteria nullomodo – sequentes potestati alterius se in monasterio subdunt.*

Vorgeblicher Ausschnitt aus einem Brief Gregors des Großen. Ein Abgleich mit der Clavis-Canonum-Datenbank zeigt⁶⁶, dass besagter Text in mindestens vier weiteren Kanonensammlungen erhalten ist, die überlieferungsgeschichtlich im Umkreis der Collectio des Bischofs Anselm II. von Lucca zu verorten sind (der Recensio A Aucta der Collectio canonum Anselms [IV,58a]; der von Anselms Sammlung abhängigen Collectio XIII librorum der Handschrift Vat. lat. 1361, fol. 245vb; der mit Vat. lat. 1361 eng verwandten kanonistischen Sammlung der Handschrift Leipzig, Universitätsbibliothek, 276, fol. 73r–v; der Abbrevisatio Anselms in der Hs. Pisa, Priesterseminar Santa Caterina, 59, fol. 62r). Der Text ist außerdem in der Appendix einer Panormia-Handschrift erhalten (Vat. lat. 5002, fol. 83rb), wo er gemeinsam mit Abschnitten aus Gratian eine Zusammenstellung von sieben Kanones *de decimis* bildet.

116va–vb *Ex dictis Calixti secundi pape: Quod episcopi ceterique homines [?] a monasteriis nullam pecuniam exigant – divinum opus cum summa animi devotione perficiant.*

Der Schlussteil (*Hanc ergo scriptorum nostrorum – animi devotione perficiant*) dieses angeblichen Calixtus-Zitats stammt aus dem Brief Gregors des Großen an Castorius von Rimini (Reg. epist. V,49⁶⁷). Er entspricht C.18 q.2 c.5.

116vb–117r *GREGORIUS PAPA AUGUSTINO CANTUARIENSI archiepiscopo. Mos apostolicę sedis est ordinatis episcopis – operibus universa distribuunt.*

66) <https://data.mgh.de/ext/clavis> (abgerufen am 23. November 2021).

67) Gregor der Große, Registrum epistularum V,49, hg. von NORBERG (wie Anm. 26) S. 343 Z. 14–20.

Beim dritten Text handelt es sich um einen stark gekürzten Auszug aus dem *Libellus responsionum* Gregors des Großen⁶⁸. Der Schlussabschnitt (*Neque enim ab aliis ipsi sacramenta – operibus universa distribuunt*) stammt nicht von Gregor.

2. Zeitliche und geographische Verortung

Bevor nach Tendenz und Vorgehen des Verfassers zu fragen ist, soll zunächst auf die Datierung und geographische Verortung des Parisinus sowie der darin enthaltenen Dokumente eingegangen werden. Im Katalog der Bibliothèque Nationale wird die Handschrift in das 12. Jahrhundert datiert, Angaben zum Entstehungsort oder zur Provenienz finden sich nicht⁶⁹. Dass das Manuskript keinen direkten Hinweis auf seine Herkunft bzw. auf frühere Besitzer enthält, könnte damit zusammenhängen, dass P4280 zu den – insgesamt 7000! – Handschriften gehört, die Étienne Baluze im 17. Jahrhundert für die Bibliotheca Colbertina akquirierte (unter der Nr. 5073). Baluze hatte die Gewohnheit, Besitzvermerke aus Manuskripten zu entfernen, um die Durchsetzung allfälliger Restitutionsansprüche zu erschweren⁷⁰. Die Datierung in das 12. Jahrhundert korrespondiert jedenfalls mit den bereits erwähnten Bischofslisten, die fol. 56 inseriert sind. Die spätesten Pontifikate sind diejenigen des Bruno von Trier (1102–1124) und des Radulf von Reims (1106–1124). Die Niederschrift der Listen dürfte damit wahrscheinlich während der Amtszeit Radulfs erfolgt sein.

Schwieriger gestaltet sich die Datierung des kanonistischen Materials, das die Handschrift hauptsächlich enthält. Da die Konziliensammlung ausschließlich aus fontes formales schöpft, die in der Merowinger- und Karolingerzeit entstanden sind, liefert sie selbst keine unmittelbar verwertbaren Hinweise für eine Datierung⁷¹. Denn dass die Sammlung

68) Gregor der Große, *Registrum epistolarum*, hg. von Ludwig M. HARTMANN / Paul EWALD (MGH Epp. 2, 1899) S. 333f. Z. 7–2.

69) Auf der Webseite der Bibliothèque nationale findet sich der Hinweis: „duodecimo saeculo videtur exaratus“, vgl. <https://archivesetmanuscrits.bnf.fr/ark:/12148/cc630723> (abgerufen am 23. November 2021). RAMBAUD-BUHOT, Baluze (wie Anm. 4) S. 329 mit Anm. 25, nennt diese Datierung ebenfalls, ihr folgen u. a. KÉRY, *Canonical Collections* (wie Anm. 5) S. 63 und 84, sowie MORDEK, *Kirchenrecht* (wie Anm. 3) S. 251.

70) Vgl. RAMBAUD-BUHOT, Baluze (wie Anm. 4) S. 329.

71) Die Dionysio-Hadriana, bei der es sich um eine erweiterte Form der Sammlung des Dionysius Exiguus handelt, wurde bekanntlich im Jahr 774 von Papst

wesentlich älter wäre als ihr einziger Textzeuge, ist recht unwahrscheinlich, auch wenn es sich natürlich nicht mit allerletzter Sicherheit ausschließen lässt. Wäre die in P4280 tradierte Sammlung nämlich die Abschrift eines älteren Antigraphs, so ließe sich ihre unfertige Gestalt nur schlecht erklären. Es ist kaum zu übersehen, dass der Sammlung ein Plan zugrunde liegt, der nicht ganz ausgeführt wurde. Das zeigen die historischen Vorbemerkungen, die der Verfasser den Beschlüssen von Nizäa vorangestellt hat. Neben einem Abschnitt aus der sogenannten *Praefatio longa de Nicaeno concilio*, den er Pseudoisidor entnahm⁷² und mit *De primis sedibus* überschrieb, kombinierte er auch zwei Rufin-Zitate miteinander, die vom Einsatz des Athanasius von Alexandrien für die nizänische Orthodoxie handeln. Zwischen *De primis sedibus* und diesem Text (*De Athanasio*) war eine Leerseite (fol. 18r) für die *Laus Constantini* vorgesehen, die aber nicht mehr beschrieben

Hadrian I. an Karl den Großen übergeben (vgl. Rosamond McKITTERICK, *The Frankish Church and the Carolingian Reforms, 789–895* [1977] S. 3; MORDEK, *Kirchenrecht* [wie Anm. 3] S. 151f.). Die Datierung der *Collectio Pseudoisidors* gehört dagegen zu den großen, nach wie vor strittigen Fragen der Forschung: Während die *communis opinio* lange Zeit zu einer Abfassung um das Jahr 850 tendierte (vgl. etwa Horst FUHRMANN, *Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen. Von ihrem Auftauchen bis in die neuere Zeit*, 3 Bde. [Schriften der MGH 24, 1972–1974], hier 1 [1972] S. 191, der mit Emil SECKEL, *Pseudoisidor*, in: *Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche* 16 [1905] S. 265–307, hier S. 274–276, eine „Abfassungszeit zwischen 847 und 852“ vermutete), hat sich Klaus ZECHIEL-ECKES (vgl. DERS., *Fälschung als Mittel politischer Auseinandersetzung. Ludwig der Fromme [814–840] und die Genese der pseudoisidorischen Dekretalen* [Vorträge. Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften und der Künste G: Geisteswissenschaften 428, 2011]) dafür ausgesprochen, die Abfassung der Sammlung bereits in die 830er Jahre zu datieren (zustimmend äußerte sich zuletzt Clara HARDER, *Pseudo-Isidorus Mercator*, in: *Great Christian Jurists and Legal Collections in the First Millennium*, ed. by Philip L. REYNOLDS [2019] S. 397–412; pointierte Kritik an der Frühdatierung ZECHIEL-ECKES' äußerte v. a. Eric KNIBBS, *Ebo of Reims, Pseudo-Isidore, and the Date of the False Decretals*, in: *Speculum* 92,1 [2017] S. 144–183). Die *Collectio Laureshamensis* entstand „in Südgallien wohl in der zweiten Hälfte des 6. Jahrhunderts“ (Zitat: MORDEK, *Kirchenrecht* [wie Anm. 3] S. 9 Anm. 33 mit weiterer Literatur), und die *Collectio Sancti Amandi* lässt sich ziemlich sicher ins 8. Jahrhundert datieren (Terminus ante ist der älteste erhaltene Textzeuge, Berlin, Staatsbibliothek, Ms. Hamilton 132 [ca. 800], der Terminus post wird von der Entstehung der Vulgata-Fassung der Hispana gegen 700 markiert, da der Verfasser der Sancti Amandi ein Exemplar dieser Sammlung zu seinen Vorlagen zählte, vgl. MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, *La colección* [wie Anm. 6] Bd. 1 S. 342–347).

72) Pseudoisidor hatte den Text seinerseits der *Collectio Quesnelliana* entnommen, vgl. JASPER / FUHRMANN (wie Anm. 9) S. 164.

wurde. Da die Konzeption der historischen Vorbemerkungen und die Zusammenstellung der Konziliensammlung auf ein und denselben Verfasser zurückzugehen scheinen – das legt jedenfalls die hier und dort anzutreffende Arbeitsweise⁷³ nahe –, spricht nichts dagegen, in P4280 den Archetyp der Sammlung zu sehen.

Ganz unabhängig davon fällt es schwer, sich die Entstehung der Sammlung wesentlich früher, etwa im 9. oder 10. Jahrhundert, vorzustellen: Die minutiöse Kollationierung der unterschiedlichen Vorlagen, auch die synoptische Gegenüberstellung der verschiedenen Übersetzungen der nizänischen Beschlüsse, setzen ein kanonistisches Verständnis voraus, das fast schon modern anmutet. Die Sorge um den rechten Text ist hier der Erkenntnis gewichen, dass in den verschiedenen *libri canonum* unterschiedliche Übertragungen desselben Originals kursieren, die einander gegenübergestellt werden müssen, um sich dem Sinngehalt der ursprünglichen Regelung zu nähern⁷⁴.

73) Wie bei den Konzilskanones werden auch in den historischen Vorbemerkungen fol. 17r–19r zwei textuell verwandte Quellen miteinander kombiniert: So schreibt die *Praefatio longa*, die Pseudoisidor bringt, ihrerseits die Kirchengeschichte Rufins aus, die als Quelle in der *Praefatio* auch explizit erwähnt wird (vgl. *Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, hg. von HINSCHIUS [wie Anm. 39] S. 255). Weil die Kirchengeschichte die Ereignisse zum Teil allerdings ausführlicher beschreibt als die *Praefatio*, greift unser Verfasser statt des Schlussabschnittes der *Praefatio* (*Talis igitur in illis adhuc temporibus – in exilium se protestatur acturum*, vgl. ebd. S. 257) auf den entsprechenden Abschnitt der Kirchengeschichte zurück (die Kirchengeschichte erwähnt lobend den Bischof Athanasius von Alexandrien, dessen Name in der *Praefatio* nicht genannt wird, und geht detaillierter auf die Exilierungen arianischer Bischöfe nach dem Konzil von Nizäa ein), ohne allerdings die bei Rufin an dieser Stelle inserierten Kanones und das Symbol von Nizäa in seine Sammlung zu übertragen. Die mit *LAUS CONSTANTINI* überschriebene Seite hätte demnach wohl mit dem thematisch passenden noch fehlenden Abschnitt aus der *Praefatio* gefüllt werden sollen (*At ille, videns quod per huiusmodi iurgia – Spyridion Ciprius episcopus insignis habebatur*, vgl. ebd. S. 256f.), womöglich in Kombination mit einer weiteren Quelle.

74) Eine derartige Herangehensweise wird explizit von Bernold von Konstanz bezeugt, der seinen Lesern empfiehlt, bei den griechischen Konzilien den Wortlaut verschiedener Übersetzungen (*editiones*) zu vergleichen, um dadurch schwer verständliche Textstellen deuten zu können: *Nec ociose notandum, quod multa nobis obscura per diversarum collationem editionum seponumero declarantur, ut illud de Niceno concilio: quid sit „subintroducta mulier“?* (So der Wortlaut der Dionysio-Hadriana; vgl. TURNER, *Ecclesiae occidentalis Monumenta* 1,1,2 [wie Anm. 41] S. 257 Z. 4f. [Spalte X].) *Hoc alia edicio* (gemeint ist die *Versio Isidori*, die hier nach einer Hispana-Hs. zitiert wird; vgl. ebd. S. 187 Z. 6f. [Spalte VIII]) *apertius ponit, id est „extraneam“; ac si dicat: Clericus nullam feminam habeat secum extraneam, sed tantum matrem vel sororem vel ziam, quam iterum alia editio* (hier zitiert Bernold

Klarere Anhaltspunkte für die Datierung liefern die bisher gänzlich unbeachteten Zusammenstellungen patristischer und kanonistischer Zitate, die der Kanonessammlung voran- und nachgestellt sind. Aufschluss verspricht das Florilegium fol. 1ra–6ra, insbesondere die Abschnitte 1–17, die fol. 1ra–5ra von einer Hand geschrieben sind (bei den Abschnitten 18–25 handelt es sich offenbar um spätere Zusätze). Auch wenn dieses Florilegium – nicht anders als die Konziliensammlung – ausschließlich spätantike Texte enthält, weist doch die Auswahl und der Wortlaut der einzelnen Stücke einen auffallend engen Bezug zum Traktat *De misericordia et iustitia* auf, den der Lütticher Domscholaster Alger um die Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert verfasste. Bei Algers Werk, von seinem Herausgeber Robert Kretzschmar auf die Jahre zwischen 1095 und 1121 datiert⁷⁵, handelt es sich um den Versuch, auf Grundlage anerkannter kirchlicher Autoritäten die Frage zu

aus einer anderen Handschrift, die ebenfalls die Isidoriana-Fassung überliefert, wahrscheinlich nach der Collectio Quesnelliana; vgl. ebd. S. 187 Z. 7 [Spalte VIII]) *apertius vocat amitam; Tusi enim pro amita dicunt ziam* (Bernold von Konstanz, De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici Kap. 43, hg. von STÖCKLY / JASPER [wie Anm. 10] S. 146f. Z. 15–5). Zum Konzil von Laodizaä bemerkt Bernold: *Item in concilio Laodicensi legitur, ne ordinationes fiant sub conspectu audientium* (so der Wortlaut des 4. Kanons nach der Dionysio-Hadriana; vgl. Cuthbert Hamilton TURNER, Ecclesiae occidentalis Monumenta [wie Anm. 41] hier 2,3 [1939] S. 345 Z. 3 [Spalte III]); *quod alia editio* (gemeint ist die Versio Isidori, Bernold könnte sich hier also auf die Hispana, Pseudoisidor oder die Quesnelliana beziehen; vgl. ebd. S. 344 Z. 3) *expressius dicit cathecuminum, nam cathecumini quorumlibet sacramentorum confectioni interesse prohibentur*. Bernold schließt: *In hunc ergo modum multa ibi obscure dicta per te ipsum investigare poteris, si diversas editiones studiose perscrutari curaveris* (Bernold von Konstanz, De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici Kap. 43, hg. von STÖCKLY / JASPER S. 148 Z. 3–8). Vgl. zur Stelle auch Hermann-Josef SIEBEN, Die Konzils-idee des lateinischen Mittelalters (847–1378) (Konziliengeschichte. Reihe B: Untersuchungen, 1984) S. 124 Anm. 57 und 137. Zur Arbeitsweise Bernolds vgl. ferner Michel THÉRIAULT, L'interprétation des normes canoniques chez Bernold de Constance, in: Revista española de derecho canónico 47 (1990) S. 411–421.

75) Vgl. Robert KRETZSCHMAR, Alger von Lüttichs Traktat „De misericordia et iustitia“. Ein kanonistischer Konkordanzversuch aus der Zeit des Investiturstreits. Untersuchungen und Edition (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter 2, 1985) S. 27–30, der der gut begründeten Ansicht von Gabriel LE BRAS, Le Liber de misericordia et iusticia d'Alger de Liège, in: Nouvelle revue historique de droit français et étranger 45 (1921) S. 80–118, hier S. 96–98, folgt. Nach Ruggero MACERATINI, Misericordia e diritto in Algero di Liegi e Graziano, in: Vergentis 5 (2017) S. 61–69, hier S. 67, ist die Entstehungszeit des Traktats weiter einzugrenzen und der Terminus post quem auf das Jahr 1101 zu legen.

erörtern, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Sündern mit Nachsicht (*misericordia*) oder Strenge (*iustitia*) zu begegnen sei. Weil Alger seine Ausführungen mit zahlreichen patristischen und kanonistischen Zitaten untermauert – die Zitate sind, was ihre Länge angeht, aufs Ganze gesehen sogar umfangreicher als Algers Kommentar –, lässt sich sein Werk als Opus sui generis beschreiben, das „zwischen einer Kirchenrechtssammlung und einem Traktat“ (Lotte Kéry) angesiedelt ist⁷⁶. Der Verfasser des Florilegiums scheint bei seiner Arbeit auf Algers Werk zurückgegriffen zu haben. Alger selbst zitiert er zwar nicht direkt, er übernahm allerdings einige der von Alger angeführten Zitate, die er neu miteinander kombinierte und um weitere Texte ergänzte. Eine Gegenüberstellung der betreffenden Abschnitte des Florilegiums – Übereinstimmungen findet man nur in den ersten zehn Abschnitten – mit Algers *De misericordia* ergibt folgendes Bild:

Fons materialis	Florilegium	Alger, <i>De misericordia</i>
Leo I., J ³ 922	1	<i>fehlt bei Alger</i>
Gregor I., Regula pastoralis II,5 und II,8	2	I,30 can. (S. 209) ⁷⁷
Felix III., J ³ 1214	3	III,60 can. (S. 360)
Gelasius I., J ³ 1277	4	III,61 can. (S. 360)
Innocenz I., J ³ 709	5	<i>fehlt bei Alger</i>
Liber Pontificalis 52	6	III,59 can. (S. 359)
Leo I., J ³ 1098	7	I,23 can. c (S. 205)
Gregor I., J ³ 2765	8	III,63 dict. b/ can. b (S. 361)
Gelasius I., Tomus de anathematis vinculo	9	III,63 can. a (S. 361)
Isidor von Pelusium, epist. I 300	10	II,23 can. a (S. 272f.)

Dass eine direkte Nutzung Algers und nicht etwa der Gebrauch gemeinsamer Quellen für die Ähnlichkeit mit dem Florilegium verant-

76) Lotte KÉRY, Kanonessammlungen aus dem lotharingischen Raum, in: Lotharingen und das Papsttum im Früh- und Hochmittelalter. Wechselwirkungen im Grenzraum zwischen Germania und Gallia, hg. von Klaus HERBERS / Harald MÜLLER (Abh. Göttingen N. F. 45, 2017) S. 189–212, hier S. 203.

77) Die Seitenangaben entsprechen der Edition in: KRETZSCHMAR, Alger (wie Anm. 75) S. 187–375.

wortlich ist, lässt sich deutlich an den Abschnitten 8 und 9 illustrieren, die auf Algers Kapitel III,63 zurückgehen. Wie Kretzschmar gezeigt hat, ist die hier anzutreffende Kombination von Quellentexten das Werk Algers, der in diesem Fall wohl direkt auf die Quellen – Gelasius aus der Sammlung Pseudoisidors (C-Klasse) und Gregors Brief aus dem Register – und nicht etwa auf eine systematische „Zwischensammlung“ zurückgegriffen haben dürfte⁷⁸. Auch wenn der Verfasser des Florilegiums die Reihenfolge der Zitate vertauschte – Alger bringt zunächst das Zitat aus Gelasius, dann führt er den Gregor-Brief an; im Florilegium ist es umgekehrt –, ist die Abhängigkeit nach wie vor deutlich. Zu Illustrationszwecken seien Algers Kapitel III,63 und die entsprechenden Abschnitte (9 und 8) aus dem Florilegium einander gegenübergestellt (die Reihenfolge der beiden Abschnitte wurde hierzu der Reihenfolge bei Alger angeglichen):

Alger III,63 (S. 361 Z. 3–16) ⁷⁹	P4280, fol. 2rb–va (Abschnitte 9 und 8)
<i>Quapropter etiam decretum istud Anastasii, quo Acatium canonice restituere visus est, littera invenitur damnatum. Cum enim Gelasius in thomo suo dicat: Que privilegiis universalis ecclesie contraria probantur, nulla ratione subsistunt.</i>	<9> <i>GELASIUS IN TOMO SUO: Quę privilegiis universalis ecclesię contraria probantur, nulla ratione subsistunt. Quia in libris sanctis, quos sequimur et veneramus, quorundam et prophanitates esse feruntur, et sceleri gesta narrantur, ideo ne⁸⁰ nobis aut [vene-]randa⁸¹ sunt, aut sequenda, quia in [illis sanctis libris] ac venerabilibus continentur. [Numquid-</i>

78) Vgl. ebd. S. 101f. zum in III,63 zitierten *Tomus de anathematis vinculo* und 133 Anm. 384 zum ebd. zitierten Brief Gregors des Großen.

79) Die Textstellen, die von Alger verfasst wurden, sind kursiv, die Quellenzitate recte gesetzt.

80) Die Negation *ne* ist in der Hs. durchgestrichen.

81) Die Textstellen in eckigen Klammern wurden unter Zuhilfenahme der Edition Merlins ergänzt (Isidori Mercatoris collectio decretalium, ed. MIGNE PL 130, Sp. 947D–948B), da der betreffende Teil der Handschrift beschädigt ist und einzelne Buchstaben unleserlich sind.

	nam] in hereticorum libris non mult[a, qu]e ad veritatem pertinent, posit[a rele]guntur? Numquidnam ideo veritas [refu]tanda est, quia illorum libri, u[bi pravi] tatis interest, refutantur? [Aut ideo] pravi libri eorum suscipien[di sunt, quia] veritas, quę illic inse[rta est, non] negatur? Ait apostolus: O[mnia probate; quod] bonum est, tenete. Scimus apostolum et de paganorum libris aliqua posuisse. Numquid ideo cuncta recipienda sunt, quę cum his pariter sunt prolata?
<i>Itemque</i> <i>Gregorius Anastasio Anthioceno inter cetera: Quomodo poterunt illa capitula recipi, quorum damnantur auctores? Itemque Alexander</i>⁸²<i>: Scriptum est: ne transgrediaris terminos antiquorum, quos posuerunt patres tui. Terminos indubitanter transgreditur, qui statuta patrum postponit atque confundit. Quomodo Anastasius Acatii heretici et damnati canonice ratam dicere potuit ordinationem, cum econtra Innocentius ordinatos a Bonoso heretico damnato reos usurpate dicat dignitatis et nichil eos ab illo accepisse, qui se passi sunt uel cupierunt ab eo ordinari, asserat, nullumque colorem excusationis nisi compulsis et statim ab eo discedentibus indulget. In quo</i>	<8> <i>GREGORIUS Anastasio Anthioceno: Quomodo illa capitula recipi poterunt, quorum dampnabantur auctores?</i>

82) Alger zitiert hier aus einer gefälschten Dekretale Pseudoisidors: Ps.-Alexander I., *Cogitantibus nobis metum* (J³ †49). Im Gegensatz zu dem Gelasius- und dem Gregor-Zitat hat der Kompilator des Florilegiums diesen Text nicht übernommen.

<i>constat magnum flagitium esse consensum aliquem hereticorum sacramentis prebere.</i>	
---	--

Wie der Textabschnitt zeigt, beschränkte sich der Verfasser des Florilegiums nicht darauf, die Zitate in der Form zu belassen, wie er sie bei Alger vorgefunden hatte. Offensichtlich scheint er Alger lediglich als Findhilfe genutzt zu haben und ergänzte die Textstellen, die in *De misericordia* in knapper Form wiedergegeben werden, um weitere Zeilen, für die er unmittelbar auf die Quellen zurückgriff, die auch Alger für seine Arbeit genutzt hatte. Zu diesen Quellen gehörte allem Anschein nach auch ein Exemplar der C-Klasse Pseudoisidors, das im Gegensatz zu den übrigen Pseudoisidor-Klassen den *Tomus de anathemathis vinculo* und – vermittelt durch die sog. *Collectio Sangermanensis* – auch einen Brief des Isidor von Pelusium an Kyrill von Alexandrien enthielt, der sowohl bei Alger (II,23) als auch in Abschnitt 10 des Florilegium zitiert wird⁸³. Auch in diesem Fall ergänzte der Kompilator des Florilegiums das aus Alger übernommene Zitat mit dem Text aus der – auch von Alger verwendeten – Quelle. Ein analoges Vorgehen lässt sich bei den Abschnitten 2 (mit Ergänzungen aus Gregors *Liber Pastoralis*), 3 (Brief Felix’ III., wohl ergänzt aus Pseudoisidor) und 6 (ergänzt nach dem *Liber Pontificalis*) feststellen.

Dass der Verfasser des Florilegiums nicht nur Algers *De misericordia* nutzte, sondern darüber hinaus auch Zugriff hatte auf die Vorlagen, die Alger für seine Arbeit verwendete, macht es insgesamt wahrscheinlich, dass das nur noch fragmentarisch erhaltene Florilegium in Algers Umkreis entstand, sprich: im Lütticher Domkapitel St. Lambert, ja

83) Vgl. *Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni*, hg. von HIN-SCHIUS (wie Anm. 39) S. LXX Anm. 1. Gegen Kretzschmar erwägt Carlo DEZZUTO, *Tra Misericordia e Giustizia. Il diritto secondo Algero di Liegi* (Studi giuridici 128, 2021) S. 219f., dass Alger diese Texte womöglich einer früheren, heute verlorenen Quelle entlehnt habe, aus der sich auch der Autor der C-Klasse bediente. Allerdings setzt Dezzuto mit der älteren Forschung voraus, dass jene Pseudoisidor-Rezension nicht früher als 1070 in der Gegend von Reims entstanden sein könne und Alger sie daher womöglich noch nicht kannte, als er seine Arbeit an *De misericordia* in Angriff nahm. Die Forschungsergebnisse von Steffen PATZOLD, *Gefälschtes Recht aus dem Frühmittelalter. Untersuchungen zur Herstellung und Überlieferung der pseudoisidorischen Dekretalen* (2015), wonach die C-Klasse womöglich erheblich früher – bereits gegen Mitte des 9. Jahrhunderts – entstanden sein könnte, scheint Dezzuto nicht zur Kenntnis genommen zu haben (Patzolds Buch wird von ihm jedenfalls nicht zitiert).

womöglich sogar auf Alger selbst zurückgeht. Das ist umso plausibler, da Algers Traktat nur beschränkte handschriftliche Verbreitung fand und – abgesehen von der gewichtigen Ausnahme Gratians – auf spätere Kanonessammlungen, soweit bekannt, keinen Einfluss hatte⁸⁴. Die putative Entstehung im Lütticher Domkapitel fügt sich nicht zuletzt gut zu den eingangs erwähnten Bischofslisten. Die Lütticher Liste – übrigens die einzige, die, warum auch immer, zweimal im P4280 eingetragen wurde – endet mit keinem anderen als Otbert († 1119), unter dessen Pontifikat Alger an der Domschule wirkte⁸⁵.

Trotz dieser offenkundigen Bezüge zu Alger kann das Florilegium in seiner heutigen Form nicht während Algers Lebenszeit bzw. Otberts Pontifikat entstanden sein. So ist Abschnitt 24, ein vermeintliches Augustinuszitat, direkt der Evangelienharmonie des Zacharias Chrysopolitanus entnommen, die erst gegen Mitte des 12. Jahrhunderts entstand und während des Mittelalters stark verbreitet war⁸⁶. Abschnitt 20, ein Auszug aus einer Homilie Augustins über das Matthäus-Evangelium, wird in einer gegenüber dem Original stark abgewandelten Textfassung zitiert. Dieselben Lesarten finden sich ebenfalls in der erwähnten Evangelienharmonie. Beachtung verdient allerdings der Umstand, dass die Abschnitte 19–25 nicht ursprünglich zum Florilegium gehörten, sondern – nicht anders übrigens als auch der Abschnitt 18 – erst von einer späteren Hand hinzugefügt wurden. Auch unterscheiden sich die Abschnitte 18–25 inhaltlich von den älteren Abschnitten 1–17. Geht es in letzteren insbesondere um das rechte Verhalten von Priestern und den Umgang mit Sündern und Häretikern – Themen, die auch im Zentrum

84) KRETZSCHMAR, Alger (wie Anm. 75) S. 157–168, nennt drei erhaltene vollständige Handschriften (Brüssel, Bibliothèque Royale, 10611–14 [Lüttich, saec. XVIⁱⁿ]; Cambrai, Bibliothèque municipale, 562 [Nordfrankreich, saec. XII²]; Troyes, Bibliothèque municipale, 443 [Nordfrankreich, saec. XII]) sowie einen Auszug (Parma, Biblioteca Palatina, Fondo Parmese 976 [Italien, saec. XII^{ex}] pag. 231–240). Drei weitere Handschriften sind verloren. Ein Verzeichnis der von Alger abhängigen Gratian-Stellen hat KRETZSCHMAR, ebd. S. 144–146, erstellt.

85) Wie mir Professor Jean-Louis Kupper freundlicherweise mitteilte, lassen die äußerlichen Merkmale des Parisinus auch unabhängig von dessen Inhalt darauf schließen, dass er in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Lüttich, und zwar nach dem Tod Otberts, entstanden sein dürfte. Zur Biographie Algers und seinem Verhältnis zu Otbert vgl. jetzt DEZZUTO, Tra Misericordia (wie Anm. 83) S. 149–179.

86) Zu diesem erst wenig beachteten Theologen vgl. Bernard DE VREGILLE, Notes sur la vie et l'œuvre de Zacharie de Besançon, in: *Analecta Praemonstratensia* 41 (1965) S. 293–309, und Gillian Rosemary EVANS, Zachary of Besançon and the Bible's contradictions, in: *Analecta Praemonstratensia* 58 (1982) S. 319–323.

von *De misericordia* stehen –, behandeln die Abschnitte 19–25 Fragen der Sakramententheologie, besonders zur Eucharistie.

Unmittelbar nach der Amtszeit Otberts muss schließlich der Terminus post quem für die kurze Appendix angesetzt werden, die in P4280 auf die historisch geordnete Kanonessammlung folgt (fol. 117va–118r). Das zweite Dokument ist mit *Ex dictis Calixti secundi papę überschrieben*, Calixt II. bekleidete das Papstamt von 1119 bis 1124. Bemerkenswert ist, dass Calixt gerade auch in Bezug auf Lüttich eine entscheidende Rolle spielte, weil er persönlich in die Streitigkeiten um die Nachfolge Otberts eingriff. Auf dem Konzil von Reims weihte Calixt Otberts Nachfolger, den Grafen Friedrich von Namur (1119–1121), persönlich zum Bischof von Lüttich und exkommunizierte dessen Konkurrenten Alexander von Jülich († 1135), der es ebenfalls auf den Bistumssitz abgesehen hatte. Das energische Eingreifen des Papstes ist beispiellos in der Geschichte des Bistums⁸⁷. Dass der Text, der es Bischöfen verbietet, von Klöstern Gastungen, den Zehnten oder sonstige Leistungen zu verlangen, gerade Calixt zugeschrieben wird, ist daher womöglich kein Zufall.

3. Die Konziliensammlung fol. 7v–115v

Lässt sich das kanonistische Material, das der Konziliensammlung vorangestellt ist, mit dem Wirkungskreis des Kanonikers Alger von Lüttich in Verbindung bringen, kann ein ebensolcher Zusammenhang für die Konziliensammlung selbst nicht postuliert werden. Dass die eine Textsammlung systematisch, die andere historisch geordnet ist, fällt dabei nicht ins Gewicht, ausschlaggebend sind vielmehr die unterschiedlichen Quellengenres, die in den Sammlungen jeweils vertreten sind. Während im Florilegium (fol. 1ra–6ra) fast ausschließlich Texte von Päpsten und Kirchenvätern gesammelt sind (Innocenz I., Leo I., Felix III., Gelasius I., Gregor I., Isidor von Pelusium, Hieronymus, Augustinus, Ambrosius), besteht die Konziliensammlung aus griechischen, afrikanischen, gallischen und spanischen Synodalbeschlüssen. Das kanonistische Interesse, das in dieser neuartigen Collectio zum Ausdruck kommt, hebt sich damit auffallend von demjenigen Algers

87) Vgl. zu diesen Vorgängen Edouard DE MOREAU, Les derniers temps de la Querelle des Investitures à Liège. De la mort d'Henri IV au Concordat de Worms (1106–1122), in: Bulletin de la Commission royale d'histoire. Académie royale de Belgique 100 (1936) S. 301–348, hier S. 320–346.

ab, der sich in seinem Traktat vorrangig auf (z. T. vermeintliche) spätantike Dekretalen und Werke der Kirchenväter – v. a. Augustin, Ambrosius, Hieronymus und Gregor der Große – stützte und nur sehr sporadisch auf Konzilien zurückgriff⁸⁸.

Dass der Verfasser der Konziliensammlung nicht nur auf allgemein anerkannte Synoden – besonders die Ökumenischen Konzilien – zurückgriff, sondern auch auf die Beschlüsse lokaler Bischofsversammlungen, stellt ihn in der Tat in einen Gegensatz zu manchen Zeitgenossen, die andere Vorstellungen vertraten. Charakteristisch sind in dieser Hinsicht etwa die Worte des römischen Kardinalpriesters Atto von San Marco (fl. 1075), der den *transalpina concilia*, die er von Burchard her kannte, immerhin lokale Gültigkeit zusprechen wollte, allerdings nur, *si non sunt contra rationem aut contra instituta Romanae ecclesiae*⁸⁹. In dieselbe Kerbe schlug der Kardinal Deusdedit, der es in seiner Kano-

88) Wie KRETZSCHMAR, Alger (wie Anm. 75) S. 399f., herausgearbeitet hat, zitiert Alger in seinem Traktat *De misericordia* vier Kanones der Ökumenischen Konzilien von Konstantinopel 381 (c. 3 = I,12 can. b) und von Chalkedon 451 (c. 2, 18 und 21 = III,37 can.; II,45 can. e; II,17 can. a), zwei Kanones von Karthago 390 (c. 6 und 10 = II,17 can. b; II,55 can. b), einen von Karthago 419 (c. 19 = II,58 can. a), zwei aus den *Registri Ecclesiae Carthaginensis excerpta* (c. 47 und 57 = III,27 can. a; III,25 can. a und III,27 can. b) sowie zwei von Rom 502 (c. 3f. und 6 = II,13 can. a und b). Auffällig ist das gänzliche Fehlen älterer gallischer Synoden, zitiert werden allerdings die karolingischen Synoden von Meaux–Paris 845/6 (c. 64 = I,15 can. a) und Worms 868 (c. 10 = II,61 can. a) sowie die achte Synode von Toledo 653 (c. 3 = III,36 can.). Die griechischen und afrikanischen Kanones sind mehrheitlich der Dionysio-Hadriana entnommen (vgl. ebd. S. 74), der Kanon der Römischen Synode entstammt womöglich Pseudoisidor „oder eine[r] intermediäre[n] Sammlung“ (vgl. ebd. S. 104f. Anm. 209), der Wormser Kanon geht (womöglich nur mittelbar; vgl. ebd. S. 111f.) auf das Dekret Burchards von Worms (= II,199) zurück, und den Kanon aus der achten Synode von Toledo hat Alger der 74-Titel-Sammlung (= Kapitel 136; vgl. ebd. S. 80f.) entlehnt. Vgl. zu Algers Quellenauswahl auch KÉRY, Kanonessammlungen (wie Anm. 76) S. 189–212, hier S. 205–208.

89) Attonis cardinalis presbyteri Capitulare seu Breviarium canonum, hg. von Angelo MAI (Scriptorum veterum nova collectio e Vaticanis codicibus edita 6,2, 1832) S. 61; vgl. dazu Bruce C. BRASINGTON, Prologues to Canonical Collections as a Source for Jurisprudential Change to the Eve of the Investiture Contest, in: FMSt 28 (1994) S. 226–242, hier S. 240; Hubert MORDEK, Kanonistik und gregorianische Reform. Marginalien zu einem nichtmarginalen Thema, in: Reich und Kirche vor dem Investiturstreit. Vorträge beim wissenschaftlichen Kolloquium aus Anlaß des 80. Geburtstags von Gerd Tellenbach, hg. von Karl Schmid (1985) S. 65–82, hier S. 69f. Dass die Kritik am sog. *Paenitentiale Romanum*, die Atto im Vorwort zu seiner Sammlung äußert, in erster Linie auf Burchard zielte, hat Detlev JASPER, Burchards Dekret in der Sicht der Gregorianer, in: Bischof Burchard von Worms 1000–1025, hg. von Wilfried Hartmann (2000) S. 167–198, hier S. 179–184, gezeigt.

nessammlung grundsätzlich vermied, auf nordalpines Material zurückzugreifen, sofern es nicht durch die Anwesenheit eines päpstlichen Legaten bestätigt wurde⁹⁰. Ähnlich dachten auch andere namhafte Gregorianer wie Anselm von Lucca oder Gregorius von San Crisogono⁹¹. Von Alger sind vergleichbare explizite Aussagen zwar nicht überliefert – die Auswahl seiner kirchenrechtlichen Autoritäten legt aber zumindest nahe, dass sein Interesse an „partikularen“ Rechtstexten nicht sehr ausgeprägt gewesen sein dürfte⁹².

Dass die eben genannten Kanonisten zwar durchaus eine wichtige, aber eben nicht die einzige Strömung ihrer Epoche vertraten, lässt sich an Gegenbeispielen illustrieren, die zeigen, dass der Verfasser der neuartigen Konziliensammlung keineswegs aus der Zeit gefallen war. Wie z. B. die mit Ivo assoziierten Sammlungen – das Dekret, die *Collectio Tripartita* A und auch die *Panormia* – beweisen, gab es auch um das Jahr 1100 durchaus noch Kanonisten, die partikulares Kirchenrecht als Autoritätsressource betrachteten und in ihren Sammlungen breit rezipierten⁹³. Noch Gratian, der „Vater des Kirchenrechts“, handhabte

90) Das Konzil von Mainz 847, von dem Deusededit III,27 einen Kanon anführte, versah er mit der fälschlichen Zuschreibung: *In concilio Magontino, cui prefuit Romanus legatus Bonifatius martyr et episcopus* (Die Kanonessammlung des Kardinals Deusededit, hg. von Victor Wolf VON GLANVELL [1905] S. 280 Z. 14f.), vgl. JASPER, Burchards Dekret (wie Anm. 89) S. 167–198, hier S. 190. Die beiden einzigen merowingischen Kanones, die Deusededit anführt, hat er der *Collectio* des Anselm von Lucca entnommen: Es handelt sich um Clermont 535 c. 5 und Orléans 549 c. 15 (Anselm V,52 und 53 = Deusededit IV,26 und 27), vgl. Paul FOURNIER / Gabriel LE BRAS, *Histoire des collections canoniques en Occident depuis les fausses décrétales jusqu'au décret de Gratien*, 2 Bde. (1931–1932), hier 2 (1932) S. 44f. Zur Zielsetzung des Deusededit vgl. Lotte KÉRY, *Recht im Dienst der Reform. Kanonistische Sammlungen der Reformzeit und ihre „Adressaten“*, in: *Brief und Kommunikation im Wandel. Medien, Autoren und Kontexte in den Debatten des Investiturstreits*, hg. von Florian HARTMANN (Papsttum im mittelalterlichen Europa 5, 2016) S. 335–380, hier S. 360–370.

91) Vgl. FOURNIER / LE BRAS, *Histoire* 2 (wie Anm. 90) S. 29, 32 (zu Anselm) und 173 (zum Polycarpus des Gregorius).

92) Vgl. aber KRETZSCHMAR, *Alger* (wie Anm. 75) S. 69f., wonach in erster Linie thematische Gründe, nicht aber eine Autoritätenhierarchie für Algers Quellenauswahl maßgeblich seien. Dieser Einschätzung schließt sich DEZZUTO, *Tra Misericordia* (wie Anm. 83) S. 195f., an.

93) Zur Rezeption merowingischer Konzilien in vorgratianischen Kirchenrechtssammlungen vgl. die Tabellen von PONTAL, *Die Synoden* (wie Anm. 6) S. 294–304, und *Les canons des conciles mérovingiens (VI^e–VII^e siècles)*, par Jean GAUDEMET / Brigitte BASDEVANT, 2 Bde. (*Sources chrétiennes* 353–354, 1989), hier 2 S. 626–629; zur Wirkung der – noch nicht durch pseudoisidorische Interpolationen verfälschten – Hispana auf spätere Sammlungen vgl. MARTÍNEZ-DÍEZ / RODRÍGUEZ, *La*

es nicht anders, da er zahlreiche Texte nordalpiner Provenienz – vermittelt durch Ivo von Chartres – in seine *Concordia discordantium canonum* aufnahm⁹⁴.

Schaut man sich die Konziliensammlung des Parisinus genauer an, so fällt auf, dass der Verfasser zwischen seinen verschiedenen Vorlagen dennoch autoritative Unterschiede gesehen haben dürfte. Maßgebliches Modell scheint für ihn die Sammlung Pseudoisidors gewesen zu sein: So sind neun der zehn griechischen Konzilien (Ankyra bis Chalkedon – fol. 29va–56rb) dieser Sammlung entnommen, die nachfolgenden Stücke sind dem Vorbild zumindest insoweit verpflichtet, als sie die Reihenfolge Pseudoisidors beibehalten. Wie bei Pseudoisidor folgen auf das Konzil von Chalkedon afrikanische, gallische und schließlich spanische Konzilien. In P4280 sind allerdings Textstellen und Abschnitte, die bei Pseudoisidor nicht vorkommen, aus weiteren Vorlagen ergänzt worden. Der Verfasser dürfte daher zumindest teilweise die Absicht verfolgt haben, die Sammlung Pseudoisidors zu „optimieren“. Diesem Ziel diene wohl auch das Nebeneinanderstellen von vier Fassungen der Kanones von Nizäa – statt auf die interpolierte Fassung Pseudoisidors griff der Verfasser hier allerdings seltsamerweise auf die ursprüngliche Form der Hispana zurück. Inspiration dürfte dem Verfasser wahrscheinlich die Praefatio zur Sammlung Pseudoisidors gewesen sein. Denn hier erwähnen die Fälscher, dass sie, was die griechischen Konzilien angeht, bei ihrer Arbeit auf „mehr als drei oder vier“ Übersetzungen zurückgegriffen hätten⁹⁵. Bei Bernold von Konstanz, einem Zeitgenossen unseres Verfassers, wird hieraus die Feststellung, dass „der heilige Isidor [von Sevilla]“, der dem Mittelalter gleichermaßen als Kompilator der Hispana *und* der Fälschen Dekreta-

coleccion (wie Anm. 6) Bd. 1 S. 369–381. Zu den fontes formales des sog. Corpus Ivonianum vgl. Christof ROLKER, *Canon Law and the Letters of Ivo of Chartres* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought 4,76, 2010) S. 100–126.

94) Yves LE ROY, *Les conciles gaulois et le Décret de Gratien*, in: *Revue historique de droit français et étranger* 62,4 (1984) S. 553–575, zählt im *Decretum Gratiani* insgesamt 118 Kanones von gallischen Synoden, die zwischen 314 und dem späten 6. Jahrhundert getagt hatten (vgl. die tabellarische Übersicht ebd. S. 570–574). Diese Kanones wurden von Gratian allerdings nicht aus historisch geordneten Sammlungen entlehnt, sondern gehen größtenteils (112 von 118 Kanones) auf mit Ivo assoziierte Schriften zurück: 90 Kanones sind der Tripartita A entlehnt, die restlichen 22 aus Ivos *Decretum* und der *Panormia*.

95) *Ea vero concilia quae Graeco sunt edita stylo, amplius quam tripliciter aut quadrupliciter interpretata atque conscripta reperimus* (Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, hg. von HINSCHIUS [wie Anm. 39] S. 17).

len galt, „in seiner Sammlung⁹⁶ vier *editiones* [sc. Übersetzungen] des Nizänischen Konzils zusammengestellt“ habe⁹⁷. Möglicherweise kam auch der Verfasser unserer Sammlung zur selben Schlussfolgerung.

96) Zur Zuschreibung der Autorschaft an den westgotischen Bischof vgl. JASPER / FUHRMANN (wie Anm. 9) S. 137 mit Anm. 3. Nach Doris STÖCKLY und Detlev JASPER (Bernold von Konstanz, *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici*, hg. von DENS. [wie Anm. 10] S. 146 Anm. 257) habe Bernold mit Isidors Sammlung (*collectarium*) allerdings nicht die Falschen Dekretalen, sondern die Hispana gemeint.

97) *Beatus quoque Ysidorus in collectario suo de canonibus IIII^{or} editiones Niceni concilii compaginavit; duas vero vel tres reliquis orientalibus conciliis ascriptis* (Bernold von Konstanz, *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici* Kap. 42, hg. von STÖCKLY / JASPER [wie Anm. 10] S. 146 Z. 9–12).

In P4280, fol. 19r, findet sich zu Beginn der Kanones von Nizäa ein frühneuzeitlicher Vermerk, wonach sich auch Hinkmar von Reims zu den vier Übersetzungen dieser Kanones geäußert habe. Als Gewährsmann wird der spanische Jesuitenpater und Corrector Romanus Francisco Torres (†1584) genannt, der in seiner *Canonum Apostolorum et Decretalium Epistolarum Pontificum Defensio* (Köln 1609) S. 631 hierzu die eben angeführte Bernold-Stelle zitiert, diese kurioserweise aber Hinkmar von Reims zuschreibt: „[...] meminit eius [sc. operis Isidori] Igmars Archiep(iscopus) Rhemensis in libro de varijs capitulis ecclesiasticis, c. 27, de translatione è Græco conciliorum & canonum sic enim ait: *Et beatus Isidorus in collectario suo de canonibus, quatuor editiones Niceni concilij compaginavit. & rursus cap. 33. non solum meminit, sed laudat etiam [Hervorhebung von mir – TS].*“ Diese und ähnliche Aussagen des jesuitischen Theologen haben u. a. Friedrich THANER, der die erste kritische Ausgabe der Schriften Bernolds besorgte (MGH Ldl 2, 1892, S. 1–168), zu einer umständlichen Annahme bewogen. Demnach sei *De excommunicatis vitandis* zwar durchaus das Werk Bernolds, der schwäbische Mönch habe allerdings zu großen Teilen ein älteres Werk Hinkmars ausgeschrieben, zu dem auch Torres noch Zugang gehabt habe, das seither aber verloren sei (ebd. S. 112). Erst Paul FOURNIER, *Un tournant de l'histoire du droit 1060–1140*, in: *Nouvelle revue historique de droit français et étranger* 41 (1917) S. 129–180, hier S. 169–180, hat dieses zählbeige Missverständnis, von dessen langer Geschichte eben auch P4280 zeugt, aufgeklärt. Demnach sei Torres, als er sich in römischen Bibliotheken nach Material für sein Arbeitsvorhaben umsah, auf ein Manuskript gestoßen, das eine Kurzfassung von *De excommunicatis vitandis* enthielt (Torres schrieb sein o. g. Buch mit dem undankbaren Ziel, die Echtheit der Pseudoisidorischen Dekretalen zu belegen). Wie Fournier nachweisen konnte, handelte es sich bei diesem Manuskript höchstwahrscheinlich um einen Codex aus dem 15. Jahrhundert, Vat. lat. 1324. Der Vaticanus hängt seinerseits von einer Handschrift aus dem 12. Jahrhundert ab (Bernkastel-Kues, Bibliothek des St.-Nikolaus-Hospitals, Cod. 52; von Fournier noch mit der früheren Signatur, Nr. 37, angeführt), in der dem Werk Bernolds ein kurzes, thematisch einschlägiges Kapitel aus dem *Decretum Gratiani* (= C.11 q.3 c.102) vorangestellt ist. Da es sich bei der Quelle dieses Gratian-Kapitels um einen Brief Nikolaus' I. an Hinkmar von Reims handelt, ist der Text im Kusaner Ms. mit *Hikmarus, archiepiscopus Remensis* überschrieben (zitiert nach Fournier). Ein spä-

Was auch immer die Zielsetzung des Kompilators gewesen sein mag, eine „Optimierung“ Pseudoisidors scheint gewiss nicht sein einziges Anliegen gewesen zu sein. So sind in der Konziliensammlung viele Synoden nicht enthalten, die Teil der *Collectio Pseudoisidors* sind, umgekehrt sind mit dem vierten und fünften Konzil von Orléans zwei fränkische Synoden aufgenommen worden, die im Konzilienteil Pseudoisidors fehlen. Von den afrikanischen Synoden Pseudoisidors fehlen die sog. Karthagischen Synoden I–V und VII sowie das Concilium Milivetanum, von den gallischen Synoden sind die Synoden von Turin, Riez, Orange 441 und Vaison 442 ausgelassen, von den spanischen Synoden fehlt fast das gesamte in den „Falschen Dekretalen“ enthaltene Material (mit Ausnahme der Synoden von Elvira und Toledo 633). Über die Motive, die zu dieser Auswahl geführt haben, lässt sich nur spekulieren. Mit ihren zahlreichen und strengen Vorschriften zu Unzucht und priesterlicher Enthaltsamkeit könnte die Synode von Elvira gerade für reformbegeisterte Kanonisten eine attraktive Autorität gewesen sein⁹⁸. Bei der vierten Synode von Toledo 633, die zu vielen Bereichen des kirchlichen Lebens Bestimmungen erließ, könnte womöglich die Person des Isidor von Sevilla den Ausschlag gegeben haben⁹⁹; wie gesagt, galt der westgotische Kirchenvater dem Mittelalter als Urheber der pseudoisidorischen Kanonessammlung, die der Verfasser unserer *Collectio* augenscheinlich schätzte. Isidor trat in Toledo als Leiter der Versammlung auf und unterschrieb die Beschlüsse als erster. Die Unterschriften sind bei Pseudoisidor allerdings nicht überliefert, der Verfasser der Konziliensammlung scheute dennoch keine Mühe,

terer Kopist dürfte dann den Bernold-Traktat zusammen mit der Überschrift des Gratian-Kapitels abgeschrieben haben, ohne aber das Kapitel selbst zu übernehmen. Aus dem Traktat des schwäbischen Mönchs wurde durch dieses Schreiberversehen kurzerhand eine Schrift des Reimser Erzbischofs. So kam ein Irrtum in die Welt, dem die Forschung über Jahrhunderte aufsitzen sollte! Vgl. hierzu auch die Ausführungen der Herausgeber in: Bernold von Konstanz, *De excommunicatis vitandis, de reconciliatione lapsorum et de fontibus iuris ecclesiastici*, hg. von STÖCKLY / JASPER (wie Anm. 10) S. 62f.

98) Zu dieser Synode vgl. José ORLANDIS / Domingo RAMOS-LISSON, *Die Synoden auf der Iberischen Halbinsel bis zum Einbruch des Islam (711)* (Konziliengeschichte. Reihe A: Darstellungen, 1984) S. 3–30, sowie Eckhard REICHERT, *Die Canones der Synode von Elvira. Einleitung und Kommentar* (Diss. 1990). Die 81 Bestimmungen von Elvira sind breit rezipiert worden. Die *Clavis-Canonum*-Datenbank führt insgesamt 815 Kanones in vorgratianischen Sammlungen auf, die auf diese vorkonstantinische Synode zurückgehen.

99) Zum vierten Konzil von Toledo vgl. ORLANDIS / RAMOS-LISSON, *Die Synoden* (wie Anm. 98) S. 144–171.

die Subscriptiones der 69 Konzilsväter aus der *Collectio Sancti Amandi* nachzutragen. Die konkreten Motive für die Aufnahme der beiden merowingischen Synoden liegen ebenfalls im Dunkeln und können wegen der Vielzahl der behandelten Themen wohl nicht mehr ermittelt werden. Die Kanones betreffen so unterschiedliche Angelegenheiten wie die Feier des Osterfestes (Orléans 541 c. 1–3), die Verwaltung von Kirchenbesitz (Orléans 541 c. 9, 11, 12, 14, 18, 19, 25, 34, 36; Orléans 549 c. 13, 14, 16), den Rechtsstatus von Sklaven (Orléans 541 c. 9, 23, 24, 30, 32; Orléans 549 c. 6, 7, 22), Inzest (Orléans 541 c. 27), heidnische Praktiken (Orléans 541 c. 15, 16), aber auch die Enthaltensamkeit des Klerus (Orléans 541 c. 10, 17, 29; Orléans 549 c. 3, 4) oder die Bischofsbestellung (Orléans 541 c. 5, 35; Orléans 549 c. 9–12). Möglicherweise spielte bei der Auswahl der merowingischen Kanones eine Rolle, dass Orléans 549 c. 10 die älteste kirchenrechtliche Autorität ist, die die Bischofswahl nicht nur vom Willen des Klerus und des Volkes – also den kanonisch hierfür zuständigen Instanzen –, sondern auch vom Willen des Königs abhängig macht¹⁰⁰. Gerade in der Zeit des Investiturstreits dürfte diese Bestimmung eine besondere Sprengkraft besessen haben. Die Tatsache, dass der Verfasser unserer Sammlung die

100) Orléans (a. 549) c. 10: *Ut nulli episcopatum praemiis aut comparatione liceat adipisci, sed cum voluntate regis iuxta electionem cleri ac plebis, sicut in antiquis canonibus tenetur scriptum, a metropolitano vel, quem in vice sua praemiserit, cum conprovincialibus pontifex consecratur. Quod si quis per coemtionem hanc regulam huius sanctae constitutionis excesserit, eum, qui per praemia ordinatus fuerit, statuimus removendum* (Concilia Galliae a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ [wie Anm. 57] S. 151f. Z. 92–98). Vgl. hierzu *Canons des conciles mérovingiens* ed. GAUDEMET / BASDEVANT (wie Anm. 93) 1 S. 308 Anm. 1. Dass das antike Kirchenrecht von einer Beteiligung des Herrschers nichts weiß, betont Pier Giovanni CARON, *L'intervention de l'autorité impériale romaine dans l'élection des évêques*, in: *Revue de droit canonique* 28 (1978) S. 76–83, hier S. 79f. Rechtsgeschichtlich gesehen war die Nachwirkung dieses Konzilsdekrets äußerst beschränkt: Obwohl es in den älteren historisch geordneten Sammlungen der Merowingerzeit breit überliefert ist (und zwar in den *Collectiones* Corbeiensis, Lugdunensis, Remensis, Sancti Mauri, Laureshamensis, Sancti Amandi und, hiervon abgeleitet, in der *Collectio Bellovacensis*), scheint es in keine einzige systematisch geordnete vorgratianische Rechtssammlung – und auch nicht ins *Decretum Gratiani* – Eingang gefunden zu haben. Was die Aufnahme des fünften Konzils von Orléans in die Sammlung von P4280 angeht, ist möglicherweise auch von Belang, dass im Falle der Lütticher Bistumsbesetzungen bis zum Wormser Konkordat von 1122 oft genug der Wille des Herrschers den Ausschlag gegeben hat, der zudem beinahe immer das letzte Wort vor der Weihe eines designierten Kandidaten hatte; vgl. hierzu ausführlich Jean-Louis KUPPER, *Liège et l'Église impériale, XI^e–XII^e siècles* (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 228, 1981) S. 109–145.

Konzilsdekrete von Orléans in einer kaum verbreiteten frühmittelalterlichen Collectio aufspürte (von der Collectio Laureshamensis sind heute gerade einmal zwei Handschriften erhalten), ist daher in jedem Falle bemerkenswert.

Davon abgesehen fällt auf, dass der Verfasser beim ersten Konzil von Orléans – der Text ist eine Kombination aus Pseudoisidor und Sancti Amandi – den einzelnen Textteilen erklärende Einschübe vorangestellt hat. So bemerkte er zu Chlodwigs Kapitular *Enuniante fama* – bei Pseudoisidor ist dieses Dokument dem Konzil vorangestellt –, dass es sich hierbei um eine *Epistula Clodouei regis missa episcopis Aurelianis pro congregando concilio* (fol. 89vb) handele. Ungeachtet der Tatsache, dass diese Einschätzung historisch unzutreffend ist – das Kapitular sichert den aquitanischen Bischöfen den Schutz kirchlichen Besitzes vor Chlodwigs Truppen zu und hat mit dem Konzil von Orléans nichts zu tun –, zeigt der Einschub, dass der Verfasser Wert darauf legte, dass das Konzil sein Zusammenkommen dem Befehl des Königs verdankte¹⁰¹. Ähnlich wird auch der Brief der Konzilsväter an Chlodwig, der der Sancti Amandi entnommen ist, vom Verfasser fol. 90ra mit folgenden Worten eingeleitet: *Responsio episcoporum <Aurelianis congregatorum de subscriptis capitulis secundum praeceptum Clodouei regis>*¹⁰². Bei diesem Schreiben handelt sich tatsächlich um eine Antwort auf ein – wenn auch verlorengegangenes – Schreiben des Merowingers, in dem die Bischöfe betonten, dass die Bestimmungen des Konzils auf schriftlichen Anregungen (*tituli*) des Herrschers basierten. Dass das Konzil auf Chlodwigs Befehl einberufen wurde, wird vom Verfasser schließlich ein weiteres Mal betont, indem er den Kanones die folgenden Worte vorausschickt: *Sequuntur regulę et capitula Aurelianensis concilii ex praecepto Clodouei regis habiti* (fol. 90ra). Dieselbe Stoßrichtung zeigt sich auch bei den beiden späteren Konzilien von Orléans, die der Verfasser aus einer Handschrift der Collectio Laureshamensis in seine Sammlung übertrug. Der Abgleich mit der Collectio Sancti Amandi diente ihm dabei lediglich zu dem Zweck, den Namen des einberufenden Herrschers, der in der Laureshamensis nicht genannt wird, hinzuzufügen:

101) Zur Zielsetzung dieses „kapitulariennahen Textes“ und seiner Überlieferung vgl. Ingrid WOLL, Untersuchungen zu Überlieferung und Eigenart der Merowingischen Kapitularien (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 6, 1995) S. 168–175.

102) Der Einschub des Verfassers ist mit spitzen Klammern gekennzeichnet, die Worte *Responsio episcoporum* sind der Collectio Sancti Amandi entnommen.

Orléans 541, fol. 92ra: *Incipiunt canones Aurelianensis concilii facti indictione IIII Basilio VC consule tempore Childeberti regis. II concilium Aurelianense*

Orléans 549, fol. 95vb: *Canones Aurelianensis concilii III facti indictione V sub Childeberto rege*¹⁰³

Dass es sich bei Alarich II., der im Jahr 506 das Konzil von Agde einberief, um einen Häretiker handelte, hat den Verfasser nicht daran gehindert, auch dessen Namen in die (Pseudoisidor entnommenen) Konzilsakten einzufügen. Das Vorgehen des Verfassers entbehrt nicht einer gewissen historischen Ironie, bedenkt man, dass das Andenken Alarichs gerade wegen dessen Arianismus aus zahlreichen frühmittelalterlichen Kanonessammlungen getilgt wurde – Pseudoisidor ist in dieser Hinsicht eher die Regel als die Ausnahme¹⁰⁴. Der Verfasser der

103) Die der Laureshamensis entnommenen Worte sind kursiv, die Einschübe aus der Sancti Amandi recte gesetzt.

Anhand dieser Ergänzungen, die auf den ersten Blick unbedeutend scheinen, lässt sich illustrieren, dass der Verfasser für seine Unternehmung einigen Arbeitsaufwand in Kauf nahm: Beim Konzil von 541 ergänzte er den Text der Inscriptio, den er in der Collectio Laureshamensis vorgefunden hatte (Vat. Pal. lat. 574, fol. 75v: *Item incipiunt canones Aurelianensis facti in die [P4280 verbessert: indictione] quarta Basilio VC consolis*) mit den Worten *tempore Childeberti regis. II concilium Aurelianense*. Beide Informationen – den Namen des Herrschers und die (historisch falsche) Ordinalzahl des Konzils – hatte der Verfasser der Sancti Amandi entnommen. Im Inhaltsverzeichnis, das der Sancti Amandi vorangestellt ist, findet sich nämlich die Angabe: *INCIPIUNT CAPITULA DE SECUNDO synodo Aurilianensis tempore Childeberthi regis* (Paris, BnF, lat. 3846, fol. 130ra). Beim Konzil von 549 ging der Verfasser analog vor: Er ergänzte die Inscriptio nach der Laureshamensis (Vat. Pal. lat. 574, fol. 90v: *Canones Aurelianensis facti indictione tertiadecima*) mit der Information, dass dieses das dritte (in Wirklichkeit das fünfte) Konzil von Orléans sei, das unter König Childebert getagt habe. Beide Angaben hatte er wiederum dem Inhaltsverzeichnis der Sancti Amandi entnommen: *ITEM CAPITULA DE TERTIO SYNodus Aurilianensis tempore Childeberthi regis* heißt es hier (Paris, BnF, lat. 3846, fol. 130rb). Die Information, dass das Konzil in der fünften, und nicht, wie in der Laureshamensis angegeben, in der dreizehnten Indiktion getagt habe, dürfte zudem auf die Datumsangabe zurückgehen, die der Verfasser unserer Sammlung nicht im Inhaltsverzeichnis, sondern im Hauptteil der Sancti Amandi fand. So heißt es Paris, BnF, lat. 3846, fol. 154vb, in der Subscriptio des Sacerdos von Lyon: *reliqui et subscripsi V kl NOV ANNO XXXVIII regno domno Childeberto rege*. Der Verfasser scheint die Ordinalzahl V, die er vor dem Namen Childeberts fand, irrtümlich mit der Angabe der Indiktion aus der Collectio Laureshamensis vermengt zu haben.

104) Vgl. Bruno SAINT-SORNY, *La fin du roi Alaric II: Le roi arien, objet d'une damnatio memoriae sous les Mérovingiens?*, in: Giles CONSTABLE / Michel ROUCHE

Konziliensammlung ergänzte den Namen, den er in der Sancti Amandi gefunden hatte, nicht nur in der Inscriptio des Konzils, sondern kombinierte in Schlusskanon und Subscriptiones die Lesarten von Pseudoisidor und Sancti Amandi, um die Abhängigkeit des Konzils vom königlichen Willen zu unterstreichen:

P4280, fol. 89rb–va	Pseudoisidor ¹⁰⁵	Collectio Sancti Amandi ¹⁰⁶
Sinodum etiam secundum constituta patrum annis singulis placuit congregari. Ut quia in nomine domini omnibus salubriter constitutis synodus cum pace dimittitur, gratias deo primitus et domino nostro regi agamus orantes divinam clementiam, ut hæc eadem docere in honore domini per multos annos ipso iubente et permittente possimus.	Synodum etiam secundum constituta patrum annis singulis placuit congregari. Quoniam cum pace dimittimur, gratias deo agimus, orantes eius clementiam, ut hæc eadem facere in honorem domini per multos annos possimus.	Et quia in nomine domini omnes salubriter constitutis synodus cum pace dimittitur, gratias deo primitus et domno nostro regi agamus, orantes divinae clementiae, ut hæc eadem docere in honore domini per multos annos ipso iubente et permittente possimus. Sinodum etiam secundum constituta patrum annis singulis placuit congregari.
Cesarius in Christi nomine episcopus iuxta id, quod universis coepisco-	Ego Cęsarius in Christi nomine episcopus iuxta id, quod universis sanctis	Caesarius in Christi nomine episcopus iuxta id, quod universis coepi-

(dir.), Auctoritas. Mélanges offerts à Olivier Guillot, (Cultures et Civilisations Médiévales 33, 2006) S. 193–204; Gerald SCHWEDLER, Vergessen, Verändern, Verschweigen. *Damnatio memoriae* im frühen Mittelalter (Zürcher Beiträge zur Geschichtswissenschaft 9, 2020) S. 118–126, sowie jetzt Michael EBER / Stefan ESDERS / David GANZ / Till STÜBER, Selection and Presentation of Texts in Early Medieval Canon Law Collections. Approaching the *Codex Remensis* (Berlin, Staatsbibliothek, Phill. 1743), in: Creative Selection between Emending and Forming Medieval Memory, hg. von Sebastian SCHOLZ / Gerald SCHWEDLER (Millennium-Studien 96, 2021) S. 105–136, hier S. 118f. Zur beachtlichen Rezeption, die die Beschlüsse von Agde – dem Arianismus Alarichs zum Trotz – während des Frühmittelalters erfuhren, vgl. außerdem Dominique LE TOURNEAU, L'admirable et surprenant rayonnement du concile d'Agde (506), in: AHC 49 (2018/2019) S. 367–408.

105) Der Text entspricht Vat. lat. 630, fol. 122va.

106) Der Text entspricht Paris, BnF, lat. 3846, fol. 161ra.

pis meis qui mecum subscripserunt placuit, instituta patrum secutus, his diffi- nitionibus annuens sub die V k̄ septemb̄ subscri- psi, notavi anno XXII regis Alarici.	coepiscopis meis qui mecum scripserunt pla- cuit, instituta patrum sequutus, his definitionibus annuens sub die V kl̄ sept̄br sub- scripsi.	scopis meis qui mecum subscripserunt placuit, statuta patrum secutus, his defi- nitionibus subscripsit, notavi sub diāe IIII id̄ sept̄ anno XXII rege Alarici.
---	---	---

Ungeachtet dieser deutlich hervorscheinenden Tendenz, die Zusammenkünfte von Synoden vom Willen des Herrschers abhängig zu machen – in dieselbe Richtung weist auch die nicht mehr ausgeführte *laus Constantini* im Zusammenhang des Konzils von Nizäa –, scheint der Verfasser der Sammlung insgesamt gemäßigte Vorstellungen von den Befugnissen des Königs gehabt zu haben: Jedenfalls unterließ er es, die bei Pseudoisidor fehlenden Kanones 4, 5, 7 und 10 von Orléans 511 in seine Sammlung aufzunehmen, die er der Sancti Amandi hätte entnehmen können. Die Befugnisse, die die Konzilsväter von Orléans dereinst dem fränkischen Herrscher übertragen hatten, gingen dem hochmittelalterlichen Kanonisten ungeachtet aller Königstreue offenbar doch zu weit¹⁰⁷.

107) C. 4 (gezählt nach den Ausgaben Maaßens und de Clercq: *Concilia aevi Merovingici*, hg. von MAASSEN S. 2–9 und 12 = *Concilia Galliae* a. 511–a. 695, hg. von DE CLERCQ [wie Anm. 57] S. 4–12 und 16f.) macht Klerikerweißen vom Willen des Herrschers und des *iudex* – gemeint ist der in der Stadt residierende *comes* – abhängig, c. 5 enthält eine Zweckbestimmung für die Erträge aus königlichen Schenkungen an die Kirche (Instandhaltung von Kirchengebäuden, Ernährung von Priestern und Armen sowie Freikauf von Gefangenen), und c. 7 verbietet es Klerikern und Äbten, königliche *beneficia* – der Begriff hatte in der Merowingerzeit noch die Bedeutung: „Gunsterweise“ – ohne Erlaubnis des Bischofs zu erbeten. Dass auch c. 10 nicht in die Konziliensammlung aufgenommen wurde, hatte möglicherweise mit der potentiellen Brisanz zu tun, die dieser Text in der Zeit des Investiturstreits entfalten konnte: So verfügt die Bestimmung u. a., dass ehemalige Kirchengebäude von „Häretikern“ in die Hand „katholischer“ Kleriker übergehen sollten. Auch wenn hiermit im historischen Kontext des 6. Jahrhunderts Kultbauten gemeint waren, die ehemals von arianischen Goten genutzt worden waren, war es in der aufgeheizten Stimmung am Ende des 11. Jahrhunderts womöglich näherliegend, den Wortlaut auf die Anhänger der jeweiligen Gegenpartei – die Kirchengemeinschaft mit Clemens III. wurde auch als *Wibertina haeresis* bezeichnet – zu beziehen.

Ein Abgleich mit anderen Kirchenrechtssammlungen zeigt außerdem, dass die in P4280 ausgelassenen Kanones 4, 5, 7 und 10 ohnehin so gut wie keine Nachwirkung hatten. Obwohl sie in älteren historisch geordneten Sammlungen bisweilen enthalten sind (so in der *Collectio Corbeiensis* und der *Collectio Remensis*; auf letztere gehen die Hss. der *Collectio Sancti Amandi* und der *Collectio Bellovacensis*

Weshalb der Verfasser überhaupt einen derartigen Aufwand betrieb, um die Namen frühmittelalterlicher Herrscher in seine Sammlung einzufügen, darüber lässt sich nur spekulieren. Naheliegender Anlass könnten die Ereignisse während der Herrschaftszeit Heinrichs IV. gewesen sein, nicht zuletzt, weil dieser Herrscher insbesondere mit dem königsnahen Lüttich enge Verbindungen unterhielt¹⁰⁸. Auf den Synoden von Worms (1076) und Mainz-Brixen (1080), die beide auf Heinrichs Geheiß hin tagten, hatten große Teile des deutschen und des norditalienischen Episkopats das Anliegen des Saliers unterstützt und Papst Gregor VII. abgesetzt. In Brixen wurde mit Wibert von Ravenna außerdem ein Gegenpapst nominiert, der allerdings erst vier Jahre später und unter dem Schutz von Heinrichs Truppen in der Lateranbasilika inthronisiert werden konnte¹⁰⁹. In der zeitgenössischen Publizistik

zurück), sind die Kanones in keine der bekannten systematisch geordneten Sammlungen aufgenommen worden. Einzige Ausnahme ist die *Collectio Bonaevallensis prima*, die im 9. Jahrhundert in der Diözese Chartres zusammengestellt wurde und, da nur in einem einzigen Ms. (Paris, BnF, lat. 3859) überliefert, nicht stark verbreitet gewesen zu sein scheint; vgl. zur *Collectio KÉRY*, *Canonical Collections* (wie Anm. 5) S. 169f. mit weiterer Literatur. Eine Teiledition der Sammlung ist abgedruckt in Hubert MORDEK, *Die Rechtssammlungen der Handschrift von Bonneval*. Ein Werk der karolingischen Reform, in: DA 24 (1968) S. 339–434, hier S. 361–429. Der c. 5 – der einzige der fraglichen Kanones, der Eingang in die *Collectio Bonaevallensis* fand – ist S. 408 ediert, wo er gemeinsam mit anderen, zumeist gallischen Konzilsbestimmungen den Abschnitt *DE REBUS ECCLESIAE ABSTRACTIS AUT CONTRADICTIS VEL FRAUDATIS ET UT CUSTODIANTUR* bildet. LE ROY, *Les conciles gaulois* (wie Anm. 94) S. 553–575, hier S. 559, bemerkt zum Fehlen der besagten Bestimmungen im *Decretum Gratiani*: „le caractère transitoire de ces canons suffit à expliquer leur disparition“. Vgl. zum Konzil von Orléans allgemein Charles DE CLERCQ, *La législation religieuse franque. Étude sur les actes de conciles et les capitulaires, les statuts diocésains et les règles monastiques*, 2 Bde. (1936–1958), hier 1: *De Clovis à Charlemagne (507–814)* (1936) S. 7–13; PONTAL, *Die Synoden* (wie Anm. 6) S. 23–34; Sebastian SCHOLZ, *Die Merowinger* (2015) S. 61, 79–82.

108) Zur komplexen Geschichte Lüttichs während der Wende vom 11. zum 12. Jahrhundert vgl. neben den klassischen Studien von Albert CAUCHIE, *La querelle des investitures dans les diocèses de Liège et de Cambrai*, 2 Bde. (1890–1891), hier 2: *Le schisme (1092–1107)* (1891) und DE MOREAU, *Les derniers temps* (wie Anm. 87) S. 301–348, jetzt außerdem die Untersuchung von Ortwin HUYSMANS, *The Investiture Controversy in the Diocese of Liège Reconsidered: An Inquiry into the Positions of the Abbeys of Saint-Hubert and Saint-Laurent and the Canonist Alger of Liège (1091–1106)*, in: *Medieval Liège at the Crossroads of Europe. Monastic Society and Culture, 1000–1300*, ed. by Steven VANDERPUTTEN / Tjamke SNIJDERS / Jay DIEHL (*Medieval Church Studies* 37, 2017) S. 183–217.

109) Zu diesen Synoden vgl. Georg GRASSER, *Die Synoden und Konzilien in der Zeit des Reformpapsttums in Deutschland und Italien von Leo IX. bis Calixt II.*

wurde in der Folge lebhaft darüber gestritten, ob Gregors Absetzung beziehungsweise die Einsetzung eines Nachfolgers gerechtfertigt waren. Für die Bewertung dieser Frage war nicht zuletzt zentral, ob die Bischofsversammlungen, die Heinrich einberufen hatte, überhaupt die Voraussetzungen erfüllten, um als Synoden zu gelten.

Der Gregorianer Berthold von Reichenau verzichtete bezeichnenderweise darauf, die Wormser Versammlung als Synode zu bezeichnen¹¹⁰. Eine andere Bischofssynode, von Heinrich im August 1079 nach Würzburg einberufen, titulierte Berthold zudem als *anathematicum concilium* und als *synodus simulatoria*, da es ohnehin nur schmeichlerische Parteigänger des Königs gewesen seien, die dort die Agenda bestimmt hätten¹¹¹. Während Bernold von Konstanz seinerseits die römische Fastensynode Gregors VII. (März 1080) wiederholt als *synodus* bezeichnete, galt ihm die darauffolgende Bischofsversammlung von Brixen als bloße Ansammlung von „Schismatikern und Exkommunizierten“, in deren Gegenwart Wibert nicht zum Papst, sondern zum Häresiarchen gewählt worden sei¹¹².

Um die Unvereinbarkeit mit der kirchlichen Tradition zu verdeutlichen, stellt Gebhard von Salzburg, ein weiterer Gregorianer, die Synode von Brixen dem Konzil von Nizäa gegenüber: Während die

1049–1123 (2006) S. 142–147 (Worms) und 202–210 (Mainz und Brixen). Zu den Synoden von Mainz und Brixen vgl. außerdem Michael E. STOLLER, *Eight Anti-Gregorian Councils*, in: AHC 17 (1985) S. 252–321, hier S. 266–278.

110) Vgl. Bertholdi *chronicon* ad a. 1076 (Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz, hg. von Ian S. ROBINSON [MGH SS rer. Germ. N. S. 14, 2003] S. 236f.).

111) Ebd. ad a. 1079: *Illic [sc. in Würzburg] ad libitum suum synodo hac simulatoria omnifariam per suos synodicos et causidicos secundum cor suum disputaturos disposita* (Chroniken Bertholds von Reichenau ed. ROBINSON [wie Anm. 110] S. 364 Z. 8–10 sowie S. 365 Z. 21).

112) Bernoldi *chronicon* ad a. 1080: *Gregorius papa sinodum Romae Martio mense collegit, ad quam de Teutonicis partibus praedicti sedis apostolicae legati redierunt et omnimodam Ruodolphi obedientiam et Heinrici inobedientiam domno apostolico renunciaverunt. Unde ipse in fine sinodi Heinricum deposuit, ipsumque cum omnibus suis fautoribus anathematizavit, et Ruodolfum apostolica auctoritate in regia dignitate confirmavit. Unde emulus eius, congregata multitudo omnium scismaticorum sive excommunicatorum, apud Briximam legitimum papam abiuravit et Guibertum, Ravennatem quondam episcopum, sed iam triennio a papa Gregorio irrecuperabiliter depositum et anathematizatum, sibi non in papam, sed in heresiarcham elegit* (Die Chroniken Bertholds von Reichenau und Bernolds von Konstanz, hg. von ROBINSON S. 424f. Z. 10–9). Dass Bernold den Gebrauch der Wörter *concilium* und *synodus* prinzipiell für die Bischofsversammlungen der Gregorianer reservierte, zeigt SIEBEN, *Die Konzilsidee* (wie Anm. 74) S. 127 mit Anm. 83.

hier versammelten Väter ihre Beschlüsse, *ut credendum est*, der Eingebung des Heiligen Geistes zu verdanken hätten, habe es sich bei den in Brixen anwesenden Synodalen im Grunde genommen gar nicht um wirkliche Bischöfe, sondern um „höfische Verschwörer“ gehandelt (*ex pontificibus palatini coniuratores effecti*). Ihre Zusammenkunft sei folglich auch keine Synode, sondern lediglich ein „Hoftribunal“ gewesen¹¹³. Nach Gebhard, der sich hierfür übrigens expressis verbis auf die Dekretalen Pseudoisidors beruft, könne „ein Bischof nur durch eine rechtmäßige Synode, die zum richtigen Zeitpunkt mit päpstlicher Autorität einberufen wurde, gerichtet und verurteilt werden“. Die von Heinrich einberufenen Bischofsversammlungen aber hätten diese Voraussetzung selbstredend nicht erfüllt¹¹⁴.

Die Berufung auf das Herkommen und die altherwürdige Tradition war allerdings keine Spezialität der Gregorianer, sondern war

113) Gebhard von Salzburg, *Epistola ad Herimannum Mettensem episcopum* Kap. 26: *Nam quod illi* [sc. die Konzilsväter von Nizäa] *Spiritu sancto, ut credendum est, dictante in sancta illa et nominatissima synodo condiderunt, hoc isti absque synodali conventu in curiae tribunalibus abiuraverunt*, hg. von Kuno FRANCKE (MGH Ldl 1, 1891, S. 275 Z. 4–6 sowie Z. 1).

114) Gebhard von Salzburg, *Epistola ad Herimannum Mettensem episcopum* Kap. 20: *Huc accedit, quod multis sanctorum statutis diffinitum est, ut nullus episcopus nisi in legitima synodo et suo tempore apostolica auctoritate convocata iudicari aut dampnari possit, et quod sine primae sedis auctoritate concilia rata esse non possunt. Haec qui querit, invenire poterit in scriptis apostolicorum Iulii, Damasi, Marcelli, Gelasii aliorumque, beato Ysidoro id ipsum attestante*, hg. von FRANCKE (wie Anm. 113) S. 271 Z. 31–36. Gebhards Formulierung weist starke Ähnlichkeiten mit Ps.-Damasus I. (J³ †573) auf: *Nam, ut nostis, synodum sine eius* [sc. des Papstes] *auctoritate fieri non est catholicum, nec episcopus in legitima synodo et suo tempore apostolica vocatione congregata definite damnari potest, neque ulla umquam concilia rata leguntur, quae non sunt fulta apostolica auctoritate* (Decretales Pseudo-Isidorianae et Capitula Angilramni, hg. von HINSCHIUS [wie Anm. 39] S. 503). Vor diesem Hintergrund unterstreicht Gebhard die Unrechtmäßigkeit, ja Absurdität der Vorgänge in Mainz und Brixen: *Vere contra evangelicam et apostolicam doctrinam ante tempus iudicaverunt, qui tam inordinate non solum sententiam summi pontificis, sed ipsum condemnantes iudicaverunt; sententiam indiscussam, auctorem sententiae inauditum, inconvictum nec confessum, sed neque conventum vel commonitum. Sententiam quidem, quae tali tempore a synodo Romana promulgata est, quando nulla de presidente contradictio fuit; ipsum presidentem, cui tunc temporis non solum ea quae in istis partibus est aeclesia, sed illa quae in toto orbe diffusa est debitam subiectionem exhibuit: illum, inquam, suo et non synodali iudicio refutaverunt et alium, qui paulo ante a sede apostolica damnatus est, eidem sedi, quae illum damnaverat, pontificem designaverunt, Romana aeclesia nec conscia nec consentiente* (Gebhard von Salzburg, *Epistola ad Herimannum Mettensem episcopum* Kap. 17, hg. von FRANCKE [wie Anm. 113] S. 270 Z. 35–S. 271 Z. 6).

bei erklärten Anhängern des Saliers ebenso beliebt. So begann der italienische Rechtsgelehrte Petrus Crassus seine *Defensio Heinrici IV regis* mit einer Reihe von Aussprüchen spätantiker Kaiser, die belegen sollten, dass sich die römischen Imperatoren seit jeher um den Frieden der Kirche gesorgt und zu diesem Zweck immer wieder Synoden und Konzilien versammelt hatten. Die Kaiser hätten demnach „bisweilen durch ihre Herrschaft der Tenne des Herrn mehr Garben zugeführt als die Prediger durch Predigen“¹¹⁵. Deshalb sollten es auch die heutigen Kleriker nicht verschmähen, zum Konzil (*synodale concilium*) zu erscheinen, wenn der König sie dazu auffordere¹¹⁶. Ein weiterer zeitgenössischer Autor, der gegen Ende des elften Jahrhunderts den Traktat *De unitate ecclesiae conservanda* verfasste, begründete Heinrichs Synodalhoheit indessen mit den unsicheren Zeitumständen: „Auch Kaiser Heinrich war [im Mai 1085 in Mainz] anwesend, der vor allem der Initiator dieser Synode war, weil bei so gearteten Themen nichts sicher und fest sein konnte, wenn nicht die königliche Autorität sie für die kaiserliche Majestät verteidigte und billigte“¹¹⁷. Ein ähnliches Argument, allerdings mit Rückgriff auf ein historisches Exemplum, bringt schließlich der anonyme Verfasser der anti-gregorianischen Schrift *De investitura episcoporum*, die jedoch erst gegen 1109, während der Herrschaft Heinrichs V., entstanden sein dürfte¹¹⁸.

115) Petrus Crassus, *Defensio Heinrici IV regis* Kap. 2: [...] *quippe hi quoque ad aream dominicam interdum plures manipulos imperando quam praedicatores praedicando portaverant*, hg. von Lothar VON HEINEMANN (MGH Ldl 1, 1891, S. 435 Z. 34f.). Übersetzung von Irene SCHMALE-OTT, in: DIES., *Quellen zum Investiturstreit*. Zweiter Teil. Schriften über den Streit zwischen Regnum und Sacerdotium (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters. Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 12b, 1984) S. 179.

116) Petrus Crassus, *Defensio Heinrici IV regis* Kap. 4, hg. von VON HEINEMANN (wie Anm. 115) S. 438 Z. 16. Zur Argumentationsweise des Petrus vgl. Tilman STRUVE, *Die Salier und das römische Recht. Ansätze zur Entwicklung einer säkularen Herrschaftstheorie in der Zeit des Investiturstreites* (Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz. Abhandlungen der geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse 5, 1999) S. 44–53.

117) *De unitate ecclesiae conservanda* II,22: *Aderat etiam imperator Henrichus, praecipue auctor huius synodi, quia nihil tutum neque firmum poterit esse in his quae sunt eiusmodi, nisi defendat et probet ea regalis auctoritas pro maiestate imperii*, hg. von Wilhelm SCHWENKENBECHER (MGH Ldl 2, 1892, S. 239 Z. 9–12). Übersetzung von Irene SCHMALE-OTT, in: DIES., *Quellen* (wie Anm. 115) S. 457.

118) *De investitura episcoporum*: *Ieronimus in epistolis suis dicit: Quadringentos episcopos imperiales litterę ad synodum contraxerunt; in hoc virtus imperialis egit, quod excommunicatio pontificis agere non potuit, ut sine captione, sine depredatione, sine contumelia tot episcopi ierint vel redierint* (Edition: Jutta KRIMM-BEUMANN,

Auch wenn es sich nicht sicher beweisen lässt, scheint doch immerhin denkbar, dass es ähnliche Motive waren, die den Verfasser unserer Konziliensammlung dazu bewogen, historische Präzedenzen für die königliche Synodalhoheit in seiner *Collectio* zu dokumentieren. Er hätte demnach die Kanonistik zwar nicht ausschließlich, aber doch zumindest ein Stück weit in den Dienst der parteipolitischen Auseinandersetzungen während des Investiturstreits gestellt. Falls der Verfasser, wie wir immerhin für den Autor des kanonistisch-patristischen *Florilegiums* wahrscheinlich machen konnten, ebenfalls aus Lüttich stammte, wäre seine pro-heinrizianische Einstellung – die die Begeisterung für Reformideen natürlich keineswegs ausschließt – keine Überraschung. So war die lotharingische Stadt schon seit ottonischer Zeit für ihre Königsnähe bekannt¹¹⁹, und ihr Bischof Otbert hielt Heinrich IV. selbst dann noch die Treue, als dieser in militärisch aussichtsloser Lage sein Leben 7. August 1106 in Lüttich beschloss.

4. Die kanonistisch-patristischen *Florilegia* fol. 1r–6r und 116v–117r

Nachdem, was die Texte auf fol. 1r–6r angeht, im zweiten Kapitel bereits von der Arbeitsweise des Verfassers und seinen Vorlagen gehandelt wurde, kann auf dieses *Florilegium* im Folgenden in aller Kürze eingegangen werden. Wie gesagt, sind unterschiedliche thematische Schwerpunkte zu fassen, die mit den einzelnen Händen, die für die Niederschrift verantwortlich sind, korrelieren: Abschnitte 1–17 (entspricht Hand 1 = fol. 1ra–5ra) handeln vom Hirtenamt des Bischofs und dem rechten Verhalten von Klerikern (1, 2, 10–12, 15, 17), vom Umgang mit Schismatikern und Unwürdigen (3–9, 13), den von diesen gespendeten Sakramenten (14) und von Simonie (16). Nicht nur quellenmäßig, sondern auch inhaltlich lassen sich hier enge Bezüge zu Algers Denken feststellen.

Einen thematischen Kontrast hierzu bildet Abschnitt 18 (entspricht Hand 2 = fol. 5ra–rb), der von den unterschiedlichen Arten handelt, wie Gott sich seinen Geschöpfen – auch den Dämonen – mitteilen kann. Keine rechtliche, sondern eine theologische Ausrichtung haben

Der Traktat „De investitura episcoporum“ von 1109, in: DA 33 [1977] S. 37–83, hier S. 71f. Z. 72–76).

119) S. o. Anm. 100.

auch die Abschnitte 19–25 (entspricht Hand 3 = fol. 5va–6ra). Hier werden vor allem Schriftstellen ausgelegt, die mit Hilfe allegorischer Deutung in Bezug zu den von Christus eingesetzten Sakramenten gestellt werden. Es fällt auf, dass die einzelnen patristischen Deutungen hier bisweilen einander widersprechen. Nicht ohne zeitgeschichtliche Relevanz ist allerdings in Abschnitt 19 Gregors des Großen Auslegung von Exod. 12,11 (*Renes vestros accingetis* etc.), da dieser Text in einen Bezug zur Nikolaitismusproblematik gestellt werden kann. Dasselbe gilt auch für den Abschnitt 20 zur eingeschränkten Wirksamkeit des Taufsakraments in den Konventikeln der Häretiker – der Text stammt, wie man heute weiß, von Caesarius von Arles, er ist in P4280 allerdings Augustin zugeschrieben¹²⁰.

Interessant sind die drei kurzen Textabschnitte, die fol. 116v–117r auf die historisch geordnete Konziliensammlung folgen und sich deutlich von den übrigen Texten im Codex unterscheiden. Es handelt sich um Auszüge aus vorgeblichen Papstbriefen. Dass in allen drei Texten die Befreiung von Klöstern von der Zehntpflicht emphatisch gefordert wird, macht eine monastische Herkunft dieser Appendix sehr wahrscheinlich. Hieraus lässt sich freilich nichts zur Entstehung der übrigen Textzusammenstellungen in P4280 ableiten, insbesondere weil sich in der Handschrift außer den Textabschnitten fol. 116v–117r keine weiteren Dokumente finden, die ebenfalls einen monastischen Bezug aufweisen würden. Der historische Hintergrund dieser kleinen Zusammenstellung dürfte in dem Bestreben vieler Klöster zu sehen sein, sich durch päpstliche Unterstützung von der Zahlung des Zehnten befreien zu lassen.

Obwohl der Zehnt als göttliche Einrichtung galt, von dessen Zahlung mithin niemand dispensiert werden konnte, wurde bereits in karolingischer Zeit vielen Klöstern urkundlich gestattet, die eigenen Zehnten, die eigentlich an den Ortsbischof gezahlt werden sollten, für die Armenversorgung zu verwenden¹²¹. Ab Mitte des 11. Jahrhunderts wurden allerdings von päpstlicher Seite vermehrt Urkunden ausgestellt, die es nicht dabei belassen, die Verwendung der Zehnten dem Belieben des Klosters anheimzustellen, sondern das Kloster

120) Zur Verfasserfrage vgl. den Forschungsüberblick in: Caesarius von Arles, *Expositio de Apocalypsi sancti Iohannis*, hg. von GRAYSON (wie Anm. 33) S. 80–88.

121) GILES CONSTABLE, *Monastic Tithes. From their Origins to the Twelfth Century* (Cambridge Studies in Medieval Life and Thought N. S. 10, 1964) S. 202–204, nennt eine Reihe einschlägiger Königsurkunden.

grundsätzlich von deren Entrichtung befreien¹²². In diesen Kontext gehören auch die Schriftstücke fol. 116v–117r, in denen von den vorgeblichen Petrusnachfolgern festgestellt wird, dass es ganz grundsätzlich *indignum* und *rationi iusticieque contrarium* (fol. 116vb) sei, wenn von Klöstern der Zehnt eingefordert werde. Bemerkenswert scheint in diesem Zusammenhang das dritte Dokument, in dem Auszüge aus dem *Libellus responsionum* Gregors des Großen an Augustinus von Canterbury mit einem weiteren Text verknüpft werden, der vermutlich erst im 12. Jahrhundert entstand. Während Gregor mit Rücksicht auf die örtlichen Gegebenheiten angelsächsische Klöster davon ausnimmt, bei ihren Erträgen das traditionelle römische Vierteilungsprinzip zu beachten¹²³, wird hieraus – selbstverständlich unter der Firma Gregors – die Forderung abgeleitet, dass die Klöster keine *decimę vel primitię* zu zahlen hätten:

Neque enim ab aliis ipsi sacramenta ecclesiastica suscipiunt, quibus laborum suorum mercedem rependere debeant. Indignum quippe est et rationi iusticieque contrarium, ut ab eis decimę exigantur, quorum totus labor et tota substantia et ecclesię provectio et pauperum sustentatio est. Etenim nec ratio exigit, nec sanctorum canonum auctoritas sanxit, ut ab eis decimę vel primitię exigantur, qui piis operibus universa distribuunt (P4280, fol. 116vb–117r).

Dieselbe Schlussfolgerung begegnet auch in einer Urkunde Paschalis' II. für die provençalische Abtei Montmajour (1106/15). Auch hier ist ein Zitat aus dem *Libellus Responsionum*¹²⁴ mit der Forderung verknüpft, dass *milites aut episcopi aut persona quaelibet* von den Mönchen

122) Vgl. Jean-Louis KUPPER, *Le diocèse de Liège et la papauté (X^e–XII^e siècles)*, in: *Lotharingen und das Papsttum im Früh- und Hochmittelalter. Wechselwirkungen im Grenzraum zwischen Germania und Gallia*, hg. von Klaus HERBERS / Harald MÜLLER (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen N. F. 45, 2017) S. 89–104, hier S. 94.

123) Vgl. zu diesem Prinzip Sergio MOCHI ONORY, *Vescovi e città (sec. IV–VI)*, in: *Rivista di storia del diritto italiano* 5 (1932) S. 99–179 und 241–312, hier S. 102, sowie Brigitte BASDEVANT-GAUDEMET, *L'évêque, d'après la législation de quelques conciles mérovingiens*, in: *Clovis. Histoire et mémoire*, sous la direction de Michel ROUCHE, 2 Bde. (1997), Bd. 1 S. 471–494, hier S. 487.

124) *Epistolae pontificum Romanorum ineditae*, ed. Samuel LOEWENFELD (1885) S. 75f. (Nr. 152): *Communi autem vita viventibus – et cetera omnia munda sunt vobis* (entspricht: Gregor der Große, *Registrum epistolarum*, hg. von HARTMANN / EWALD [wie Anm. 68] S. 333 Z. 22 – S. 334 Z. 2).

keine Zehnten eintreiben sollten¹²⁵. In P4280 scheint zudem der – im Privileg für Montmajour noch nicht angesprochene – Gedanke anzuklingen, dass die Mönche, sofern sie geweihte Kleriker in ihren Reihen zählten, die Sakramente eigenständig verwalten könnten und hierfür nicht auf die Dienste des Weltklerus angewiesen seien. Da die Zehnten ja deshalb dem Klerus zugute kämen, damit dieser sich im Interesse der Zahlenden um die Spendung der Sakramente kümmern könne, sei es nicht sinnvoll, deren Entrichtung auch von den Mönchen zu fordern¹²⁶.

5. Fazit

Die Handschrift P4280 zeugt von ausgeprägtem Interesse an historisch geordnetem Kirchenrecht. Bemerkenswert ist dieser Befund vor allem deshalb, weil der Codex während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstanden sein dürfte, in einer Zeit also, als mit zahlreichen thematisch gegliederten Sammlungen genügend Rechtsbücher zur Verfügung standen, die für die Praxis wesentlich geeigneter waren als die altertümlichen Sammlungen historischer Ordnung. Rechtspraktische Zwecke dürften daher mit Sicherheit nicht im Vordergrund gestanden haben, als sich der Verfasser der im Parisinus unikal überlieferten *Collectio* an die Arbeit machte.

Demgegenüber ist ein intensives Bemühen fassbar, die Quellen des kirchlichen Rechts eingehend zu studieren. Denn der Verfasser nahm einigen Aufwand in Kauf, um die unterschiedlichen Textfassungen, in denen spätantike Konzilien in historisch geordneten Sammlungen überliefert sind, minutiös zu kollationieren und miteinander zu kombinieren. Das Ergebnis ist eine neuartige Zusammenstellung spätantiker Synodalakten, die Textfassungen aus unterschiedlichen *libri canonum* –

125) CONSTABLE, *Monastic Tithes* (wie Anm. 121) S. 231, bemerkt: Paschalis „seems to have been the first person to use Gregory the Great’s letter to Augustine of Canterbury as evidence that those who lead a common life and devote all they can spare to charity need not pay tithes“.

126) Dieser Gedanke kommt bezeichnenderweise auch in einem Brief zum Ausdruck – übrigens noch klarer als in P4280 –, der ebenfalls von Paschalis II. stammt und an Balderich, den Bischof von Noyon-Tournai, adressiert ist (JL 6254; Edition: *Acta pontificum Romanorum inedita*, hg. von Julius von PFLUGK-HARTUNG [1880] S. 101f. [Nr. 113]). Hier wird Balderich dafür zurechtgewiesen, dass seine Kleriker die Mönche von Saint-Martin in Tournai drangsalierten und von ihnen den Zehnten eintrieben. Vgl. dazu CONSTABLE, *Monastic Tithes* (wie Anm. 121) S. 230f.

Pseudoisidor, Dionysio-Hadriana, Sancti Amandi, Laureshamensis und Hispana – miteinander verknüpft. Auffällig ist, dass der Verfasser einzelne Konzilskanones, die nur in manchen seiner Vorlagen enthalten waren, miteinander kombinierte und die Konzilien in seiner Sammlung auf diese Weise „vervollständigte“. Im Fall des Konzils von Nizäa, das er offenbar besonders schätzte, fügte er außerdem historische Vorbemerkungen hinzu und stellte vier verschiedene Textfassungen der Kanones synoptisch nebeneinander. So ungewöhnlich sein Vorgehen auf den ersten Blick scheinen mag, so gut passt es doch in eine Zeit, in der lebhaftes Interesse an der Vergangenheit beinahe allgegenwärtig und Geschichte in Auseinandersetzungen gleichsam „zum Argument“ geworden war.

Dass der Verfasser außerdem keine Mühe scheute, die Namen frühmittelalterlicher Herrscher in seinen Vorlagen aufzuspüren, um in seiner Sammlung die Abhängigkeit der Konzilien vom königlichen Willen herauszustreichen, lässt sich nicht allein mit einer antiquarischen Neigung erklären. Denn während der Zeit des Investiturstreits, als die Sammlung entstand, war die herrscherliche Synodalhoheit Gegenstand leidenschaftlicher Debatten. Das Vorgehen des Verfassers lässt in ihm daher mit einiger Sicherheit einen kaiserlichen Parteigänger vermuten. Dass er Reformideen gleichwohl nicht abgeneigt war, zeigt sich etwa daran, dass er aus Pseudoisidor die strengen Bußbestimmungen der frühchristlichen Synode von Elvira unverändert übernahm und seiner Sammlung außerdem einen Abschnitt aus der romzentrischen *Praefatio longa de Nicaeno concilio* voranstellte.

Obwohl der Codex außer der Sammlung noch zusätzliche Texte enthält, die einen engen Bezug zu dem Kanonisten Alger von Lüttich bzw. zum Domkapitel St. Lambert haben, lässt sich der Entstehungsort der Sammlung nicht sicher lokalisieren. Unbestreitbar ist immerhin, dass der Verfasser über eine außergewöhnlich gut ausgestattete Bibliothek verfügte, deren Bestände er ausgiebig nutzte. Welche das war, darüber könnte eine paläographische Untersuchung, die in vorliegender Arbeit nicht geleistet werden konnte, womöglich weiteren Aufschluss geben.

Summaria

Die kanonistische Handschrift Paris, Bibliothèque nationale, lat. 4280, ist bisher von der Forschung kaum beachtet worden. Bemerkenswert ist das Manuskript v. a. deshalb, weil es unikaler Überlieferungsträger

einer „historisch“ geordneten Sammlung spätantiker und frühmittelalterlicher Synodalakten ist, die ihre Entstehung der Kombination und der sorgfältigen Kollationierung verschiedener Vorlagen (*fontes formales*) verdankt. Mehrere Indizien legen die Annahme nahe, dass die Sammlung – genauso wie ihr einziger Tradent – während der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts in Lüttich entstand. Der Verfasser versuchte, solche Konzilskanones, die nur in einzelnen seiner Vorlagen enthalten waren, miteinander zu kombinieren, um die Konzilien hierdurch zu vervollständigen bzw. um „Maximalversionen“ der einzelnen Konzilien zu erstellen. Er verwandte außerdem einige Mühe darauf, die Namen der jeweiligen Herrscher, die die Synoden einberufen hatten, in die Synodalakten einzufügen, offenbar mit dem Ziel, die herrscherliche Synodalhoheit zu betonen. Angesichts von Tendenz, Entstehungszeit und -ort könnte es sich bei dem anonymen Verfasser sehr gut um einen kaiserlichen Parteigänger gehandelt haben, der Reformideen gleichwohl nicht abgeneigt war. Auch wenn weitere Texte, die im Parisinus außerdem enthalten sind, eine große Nähe zum Traktat *De misericordia et iustitia* des Domscholasters Alger von Lüttich aufweisen, lässt sich im Fall der Konziliensammlung Algers Autorschaft einstweilen weder beweisen noch sicher widerlegen.

The canonical manuscript preserved as Paris, Bibliothèque nationale, lat. 4280 has received little attention from researchers. It is remarkable above all as the unique copy of a „historically“ ordered collection of late antique and early medieval synodal documents, which originated with the combination and careful collation of prior canonical collections (*fontes formales*). Several indications suggest that this collection, together with its only witness, took shape in Liège during the first half of the 12th century. Its compiler aimed to combine conciliar canons that were unique to specific sources with one another, in order to complete the records of these councils, or to create „maximum versions“ of their acts. He also worked to insert into the *acta* the names of those rulers who had convened the synods, apparently with the aim of emphasising the ruler's synodal sovereignty. In view of these tendencies, together with the time and place of his work, the anonymous compiler might well have been an imperial partisan who was nevertheless not averse to reformist ideas. The other texts contained in the Paris manuscript are very close to the treatise *De misericordia et iustitia* penned by the cathedral chaplain Alger of Liège, although Alger's involvement with the present collection can be neither proven nor disproven.